

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstr. 2. Fernsprecher-Anschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 104. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und bei Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf. — Zu fernortsgehühr: die 7gelbaltene Kolonialzettel 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Restamtteil Seite 1 Mr. Postcheckkonto: Nr. 5228 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 90.

Magdeburg, Freitag den 18. April 1913.

24. Jahrgang.

Compère-Morel im Reichstag.

Der Reichskanzler in Bedrängnis.

Eine Reichskanzlerrede hat eigentlich in Deutschland schon längst aufgehört, ein politisches Ereignis zu sein. Trotzdem ist der getreue Chronist verpflichtet, seinen Lesern mitzuteilen, daß des Deutschen Reiches fünfter Kanzler am Mittwoch im Reichstag eine Rede gehalten hat. Nämlich, der Titel des Reichshaushalts, Gehalt des Reichskanzlers 100 000 Mark steht zur Debatte, und da gehört es sich schon, daß man da ist und auch einige Worte von sich gibt.

Anspruchsvolle Leute würden aus diesem Anlaß eine politische Programmrede erwarten, allgemeine Gesichtspunkte, Ausblick auf künftige gemeinsame Aufgaben des Reichstags und der Regierung. Nichts von alledem, nicht einmal ein paar nette Bemerkungen. Gradnauer hatte in seiner Rede eine ganze Reihe verhänglicher Fragen an den Reichskanzler gestellt: Wie ist's mit dem preussischen Wahlrecht und dem Ausbau der Sozialpolitik, Herabsetzung der Altersgrenze, Wöchnerinnenschutz, Wohnungsreform, Arbeitslosenfürsorge? Der Reichskanzler hat zu alledem nichts zu sagen, das sagt genug. Und vorhin hatte er noch ganz naiv gelächelt, wie Gradnauer die alte Wahrheit aussprach, daß die eigentliche Partei der positiven Arbeit im Reichstag die Sozialdemokratie sei. Der Reichskanzler hat für diese positive Arbeit nichts als ein reizendes Lächeln der Verzweiflungslosigkeit und Schweigen.

Wier Fragen greift der Reichskanzler aber heraus, deren Beantwortung ihm unerlässlich erscheint.

Erstens die Jesuitenfrage des Staatssekretärs des Innern. Sie dreht sich nur darum, die Grenzen der Reichs- und der Landesrechte festzustellen. Also ein rein theoretisch-staatsrechtliches Interesse, das eigentlich schon längst hätte befriedigt sein können. Von einem Kuhhandel mit dem Zentrum ist ihm „nichts bekannt“.

Dann der Fall Compère-Morel. Einzelheiten sind ihm unbekannt, der braunschweigische Bevollmächtigte weiß auch nichts. Seit drei Tagen beschäftigt diese Affäre die deutsche und die französische Presse, an beiden vorhergehenden Tagen ist sie im Reichstag besprochen worden, im Landtag hat Dallwitz schon ein fertiges Urteil über sie gehabt — und was für eins! — der Reichskanzler hat sich aber über „Einzelheiten“ noch nicht unterrichten können, im Zeitalter des Telegraphen und des Telephons! Das übrige ist gedämpfter Dallwitz, mit Wenn und Aber verlausuliert. Wie gezwungen und unbeholfen kommt das alles heraus! Man sieht förmlich den Draht, an dem dieser Reichskanzler tanzen muß. Die Geschichte ist ihm sehr, sehr unangenehm, man merkt's! Aber Dallwitz hat geredet, und Bethmann hat beizupringen. Dallwitz hat gesprochen, und die Sache ist erledigt. Wieder einmal hat der preussische Polizeiminister große Reichspolitik gemacht. Will der Reichskanzler ihn nicht preisgeben — und er wird sich schwer hüten —, muß er am Mittwoch wiederholen, was ihm jener am Dienstag vorgelegt hat. Aber er macht es nicht so gut wie der Herr und Meister, es fehlt der Brustton der Ueberzeugung, und die Sunter sind unzufrieden.

Schließlich: Rabinen, dritter Punkt. Von einem Briefe Wilhelms 2. war die Rede. Bethmann kennt ihn nicht. Er ist nicht bei den Akten, also auch nicht auf der Welt. Aber die Affäre Sohst ist in einer Weise erledigt, mit der das deutsche Volk einverstanden ist. Erst „hinausgeschmissen“ und dann den Orden: Das deutsche Volk hat über die Privatangelegenheit, die mit Erteilung einer Auszeichnung für öffentliche Verdienste abschloß, ebenso herzlich gelacht wie in diesem Augenblick die äußerste Linke lacht über das ungeheure Plädoyer des Reichskanzlers. Und dies ist der dritte unfreiwillige Heiterkeitserfolg.

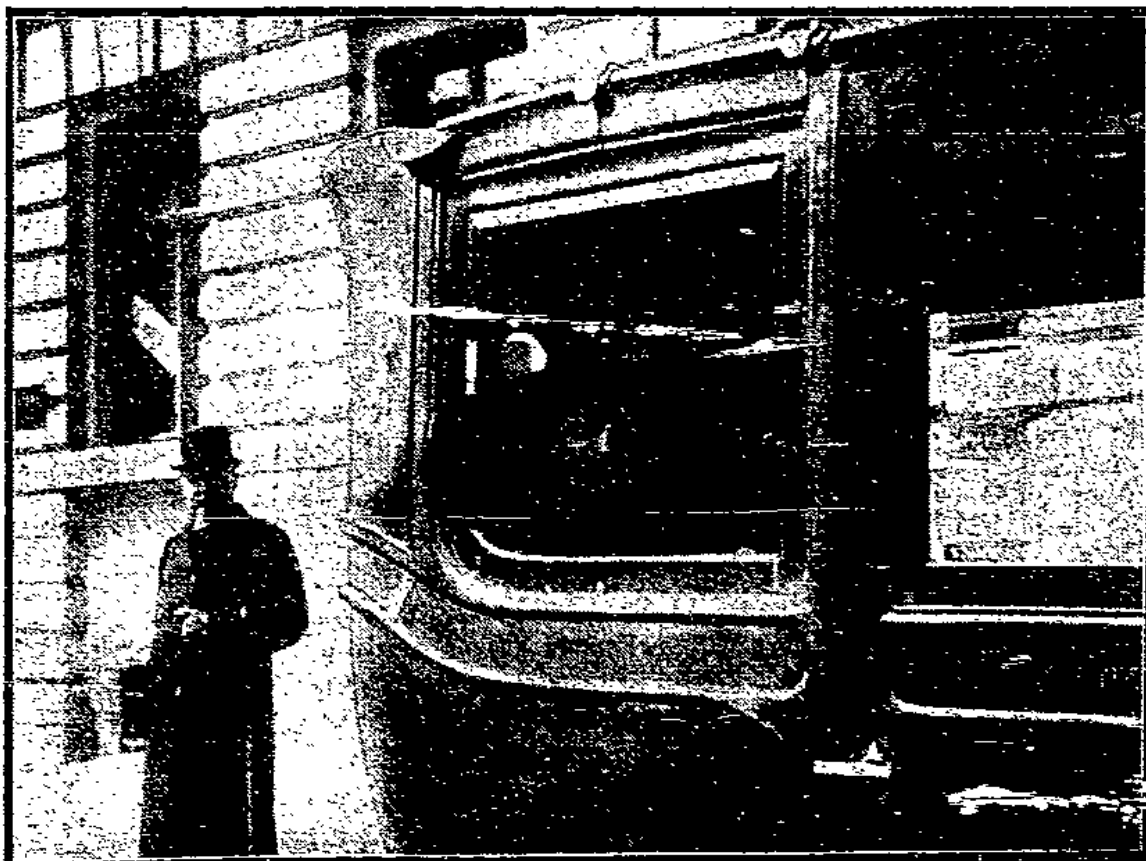
Vierter und letzter Punkt: Landwehr-Kasinorede von Wilhelm 2. „Kampf gegen die Mächte der Finsternis und des Unglaubens“. Nun aber zeige, Reichskanzler, was du tannst! Schmetterte Brusttöne, entwirr Kolossalgemälde vom Kampfe der Monarchisten gegen die Mächte des Umsturzes, schließe mit einem schönen Bilde vom Staat, Thron, Altar, den Felsen, an denen sich die rote Flut brechen wird — und der jubelnde Beifall von rechts ist dir gewiß! Aber was nun folgt, ist eine unglückliche, auf keinerlei Material gestützte Polemik. ein Angriff auf den stärksten Punkt der

sozialdemokratischen Presse, der Bethmann vorwirft, Kirche und Glauben anzugreifen, während doch jedem Leser dieser Presse bekannt ist, mit wie weitgehender Rücksichtnahme hier jede Verletzung religiöser Empfindungen vermieden wird. Natürlich setzt es Proteste. Material ist für den Reichskanzler im Augenblick nicht bei der Hand, aber er erinnert sich, einen schrecklichen Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“ gelesen zu haben, der ihn beinahe veranlaßt hätte, etwas zu unternehmen. Was in dem Artikel stand, wird nicht erschichtlich, ebensowenig, was der Reichskanzler beinahe gegen ihn unternommen haben würde. Es ist eine dunkle Gespenstergeschichte am helllichten Tage. Man lacht also schon wieder.

Nerner Reichskanzler, trotz seiner 100 000 Mark, um deren Verwilligung er nicht in Sorge zu sein braucht, ist er nicht zu beneiden! Da ist einer, der nicht vorwärts und nicht zurück kann. Von den Dingen, über die er spricht, ist er über drei nicht unterrichtet. Ueber die vierte ist er unterrichtet, aber falsch. Kanzler des stärksten Staates Europas, nachgeordnete Stelle eines avancierten preussischen Polizeibeamten, ein Geschobener, der weiß, daß er geschoben wird, aber unfähig ist, sich dagegen zu wehren. . .!

Der Verlauf der Sitzung.

Genosse Gradnauer hatte den Kanzler in seiner Rede als den Mann des Status quo, des Stillstandes bezeichnet. Er konnte nachher aus der Antwort des Herrn v. Bethmann-Hollweg die Bestätigung seiner Auffassung erfahren. Unser Redner kritisierte die Politik, für die der Reichskanzler verantwortlich ist. Er zeigte die Bedeutung des Falles Compère-Morel und die Rückständigkeit unserer ganzen Verhältnisse, die sich der wirtschaftlichen Umgestaltung nicht im geringsten angepaßt haben. Die Beispiele, die er aus der Sozialpolitik, aus der Behandlung des Vereinsrechts, aus der Wirtschaftspolitik anführte, illustrierten die allgemeine Charakteristik des politischen Jammers. Entscheidend wird der Zustand in Deutschland durch das preussische Wahlrecht bestimmt, dessen Reform Gradnauer das Problem der Probleme nannte. Er erweckte den lebhaften Beifall unserer Fraktion, als er die unabänderliche Entschlossenheit unterstrich, in jedem Falle mit diesem Wahlrecht aufzuräumen.



Abg. Compère-Morel als „Gefangener im Umherfahren“.

Von dem Gesicht des „lästigen Ausländers“ ist durch die Autoscheiben wenig zu erkennen. Um so deutlicher gibt das Bild einen der vielen Geheimen wieder, die mit seiner Ueberwachung beauftragt waren. Die Aufnahme stammt aus einer Nebenstraße des Zirkus, in die das Auto verbannt wurde, weil es in der breiten Königstraße dem „Verkehr“ hinderlich war.

Nachdem der Fortschrittler Liesching sich auch gegen die Maßnahmen der preussischen Behörden gegen Compère-Morel gewandt hatte und nachdem die preussische Polenpolitik vom Abg. Morawski kritisiert war, erwiderte Genosse Hüttmann auf die Angriffe des Kanzlers. Seine Begründung des sozialdemokratischen Antrags auf Einführung des Proporzses zu den Reichstagswahlen war erschöpfend. Bei der Abstimmung über diesen Antrag der Sozialdemokratie stellte sich die Beschlussunfähigkeit des Hauses heraus.

Zu Beginn der Sitzung war der Etat des Auswärtigen Amts erledigt worden. Genosse Bernstein wandte sich gegen die engherzige Auffassung auswärtiger Politik, wie sie in den Reden der bürgerlichen Fraktionen zum Ausdruck gekommen war. Er hob noch besonders hervor, wie unberechtigt die Ausnutzung des Zwischenfalles in Nancy zu einer chauvinistischen Hege in Deutschland ist. Einige Mitteilungen Lieberts über die Behandlung von deutschen Schiffsjungen durch einen unserer Konsuln gab Veranlassung zu einer Aussprache über die Organisation unsers Konsulatswesens. Ein Regierungsvertreter benutzte die Gelegenheit, um sich nach Möglichkeit ungeschickt zu benehmen. Genosse Molkenbührer wies nach, daß an derartigen Mißständen auch die Seemannsordnung mitschuldig ist.

Wegen Beschlussunfähigkeit mußte die Verhandlung abgebrochen und auf Donnerstag vertagt werden. —

Die Minister wissen noch immer nichts.

Im Reichstagsbericht des „Vorwärts“ finden wir die Rede Gradnauers ausführlicher, als sie unser Reichstagsbericht, der in der Beilage enthalten ist, wiedergibt. Um die Antwort des Reichskanzlers in ein schärferes Licht zu rücken, geben wir an dieser Stelle noch den ausführlichen Text. Gradnauer sagte über den Fall Compère-Morel:

Das Verhalten der Polizeibehörde in Braunschweig gegenüber unserem französischen Genossen Compère-Morel ist geradezu eine Schande. (Sehr wahr! h. d. Soz. — Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung. — Bravo! rechts.) Die Tatsachen werden für sich selbst sprechen. Die Behörde in Braunschweig hat die Ausweisung

in der denkbar schroffsten Form

vollzogen. Man hat Compère-Morel nicht einmal die Möglichkeit geben wollen, auf dem Bahnhof irgendeine Speise zu sich zu nehmen. (Hört, hört! h. d. Soz.) Man hat ihn im Wartesaal festgehalten, er durfte nicht den Zug wählen, den er wünschte, ihm wurde nicht gestattet, die Parteifreunde in Braunschweig zu benachrichtigen, auch seinem Begleiter, einem deutschen Reichsangehörigen, hat man

nicht erlaubt, an das Telephon

zu gehen, um Mitteilungen über die Maßnahmen der Polizei zu machen, er wurde mit Verhaftung bedroht, wenn er nicht sofort mit Compère-Morel mit dem nächsten Personenzug abfahren würde. (Hört, hört! h. d. Soz.) Mit welchem Rechte kann die Braunschweiger Polizei einem deutschen Reichsangehörigen derartiges vorschreiben! Das beweist, wie schlimm es mit den freiheitlichen Garantien, von denen Herr Bassermann sprach, bei uns in Deutschland noch bestellt ist. Herr v. Dallwitz hat über diesen Fall

im Abgeordnetenhaus eine jener Reden

gehalten, die Scharfmacherreden sein sollen, aber von dem größten Teile der deutschen Bevölkerung nur mit einer gewissen Heiterkeit aufgenommen werden können. Er hat den 1/2 Millionen sozialdemokratischen Wähler einfach das nationale Empfinden abgesprachen. Sein nationales Empfinden hat er dadurch zum Ausdruck gebracht, daß er neun Zehntel der preussischen Nation in völliger Entrechtung erhalten will. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Im übrigen hat er die Tatsachen vollständig verschoben, wenn er davon sprach, es hätte ein Ausländer gegen die deutschen Rüstungsvorlagen sprechen

wollen. An sich wäre das auch noch kein Grund gewesen, mit so kleinlichen Maßnahmen gegen einen einzelnen vorzugehen. Man spricht ja immer von der ungeheuerlichen Begeisterung des deutschen Volkes für die Rüstungsvorlagen. Wie kann man da die Meinungsäußerung eines einzelnen Ausländers so tragisch nehmen? Aber die Herren glauben eben selbst nicht an die große Begeisterung im Volke für die Rüstungsvorlage. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Im übrigen enthielt die Rede Compère-Morels lediglich eine Darstellung der französischen Verhältnisse und einen Protest gegen den französischen Chauvinismus. Er wollte den deutschen Arbeitern zeigen, daß es in Frankreich nicht nur solche Chauvinisten gibt, wie sie sich etwa in Nancy gezeigt haben, er wollte für den Frieden zwischen Deutschland und Frankreich wirken. Unsere Freund Laurès hat man ja hier in Berlin sprechen lassen nicht in französischer Sprache, sondern, damit es die Leute besser verstehen konnten, in deutscher Sprache. (Heiter.) Um so mehr kann uns

Der Streik hat überall weitere Ausdehnung erfahren. In Brüssel sind 25 000 Streikende mehr. Die Gas- und Elektrizitätsbeamten hielten Mittwoch abend eine Generalversammlung ab. Am Freitag findet in Brüssel eine allgemeine Demonstration der Streikenden statt. In Gent haben die Streikenden um 22 600 zugenommen, in Antwerpen um 1200. Am Donnerstag veranstalteten die Antwerpener Fabrikarbeiter eine Demonstration. In Löwen und Namur hat der Streik an Umfang bedeutend zugenommen. Im Revier Lüttich streiken 6000 Arbeiter mehr, in Brüssel und Lüttich haben alle Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Brüsseler Hafen liegt ganz still, ebenso wird im Hafen von Gent nirgends mehr gearbeitet, es laufen dort keine Schiffe mehr ein. In Alost sind die Arbeiter von drei weiteren Fabriken in den Streik eingetreten, ebenso in Grammont die Arbeiter aller Hainholz- und Zigarrenfabriken.

Zu Charleroi und Borinage ist die Arbeitsruhe absolut bis auf zwei Hochöfen. Alle Bergwerke, Glasbläseereien, Modellfabriken und Stahlgießereien in der Provinz Hennegau liegen still. Der Regierungsbericht gibt für das Centre-Revier 46 550 Streikende an und 4950 Arbeitende, der Regierungsbericht für Charleroi meldet 69 750 Streikende; das ergibt einschließlich der Nachtschicht 80 000 Streikende. Für das Lütticher Revier gibt der Bericht für Dienstag 69 983 Streikende an. Die Zusammenstellung der Regierungsberichte für Montag ergibt 292 000 Streikende. Dieser Bericht ist noch sehr lückenhaft und umfaßt eine große Anzahl Streikender aus verschiedenen Berufen nicht. Donnerstag finden die ersten Versammlungen von Kindern statt, und zwar von Antwerpen und Verbiers aus.

In der Sitzung der Deputiertenkammer, die Mittwoch nachmittag stattfand, machte die Haltung der Regierung und der Rechte den Eindruck der Unbesonnenheit und Ueberberückung. Für Donnerstag ist eine Fraktionsstimmung der Rechte einberufen. Es ist heute nicht möglich, die genaue Angabe der Streikenden für heute zu machen; doch ist die Zahl von 400 000 um ein bedeutendes überschritten und eine weitere Ausdehnung noch überall zu erwarten mit Ausnahme der Reviere von Charleroi und Borinage, wo die Arbeitsruhe bereits absolut ist. Zwischenfälle sind heute nirgends vorgekommen, abgesehen von einer Verhaftung in Alost wegen Bedrohung eines Streikbrechers.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. April 1913.

Wer ist Preuße?

Bei früheren Stadtverordneten- oder Landtagswahlen sind, wie uns mitgeteilt wurde, Leute als „Ausländer“ von dem Magistrat betrachtet und von der Ausübung des Wahlrechts ausgeschlossen worden, die in einem nichtpreussischen Staate, z. B. Anhalt oder Braunschweig geboren wurden, deren Väter aber durch Abstammung Preußen waren. Vieles halten sich auch Leute selbst aus diesem Grunde für Nichtpreußen und haben dies bei behördlichen Anfragen auch selbst angegeben. Diese Annahme ist aber irrig. Wenn der Vater Preuße ist, so ist es auch der Sohn, wenn er auch in einem nichtpreussischen Staate geboren ist.

Leute, auf die die vorstehenden Ausführungen zutreffen, tun gut, die Einschreibung in die Wählerliste in den amtlichen Büros selbst vorzunehmen und nicht nur ihre eigene Legitimation (Militärpaß, Invalidenkarte) einzulegen, sondern auch den Geburtschein oder den preussischen Staatsangehörigkeits-Ausweis des Vaters. Bei etwaiger Abweilung wende man sich um Auskunft sofort an das Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, II.

Compère-Morels Behandlung durch die Polizei in Magdeburg und Braunschweig hat den unbedingten Beifall der gesamten bürgerlichen Presse Magdeburgs gefunden. Nur der „General-Anzeiger“ hätte gern gesehen, daß die Polizei etwas pfiffiger vorgegangen wäre, denn so, wie es geschehen ist, fördert man nur die Internationale in unliebsamer Weise. Daß Blatt weiß auch, wie man es hätte besser machen können: „Man hätte in diesem Falle ja auch ein viel billigeres Verfahren, das Compère-Morel überhaupt nicht Deutsch kann, das aber die erste gesetzliche Voraussetzung für die Beteiligung an politischen Verhandlungen in Deutschland ist.“ Der „General-Anzeiger“ ist danach also noch nicht dahintergekommen, daß es sich um Landtagswählerversammlungen handelte, in denen auf Grund des Reichsvereinsgesetzes der Gebrauch auch fremder Sprachen zulässig ist. Auf den Richter wäre außerdem der Polizeipräsident gewiß auch gekommen. Aber für zukünftige Fälle kann sich ja der „General-Anzeiger“ dem Polizeipräsidenten zur Verfügung stellen, um auszuknobeln, wie man die rein internationale Schurikeln kann, ohne sie zu fördern. — Der „Central-Anzeiger“ knappt ganz ergebenst der „Magdeb. Ztg.“ nach, indem er ihre Entgegnung auf unsere Notiz, in der wir die Fälschungen der „Magdeb. Ztg.“ aufzeigten, nachdruckt. Was wir hiergegen sagten, trifft somit auch auf den „Central-Anzeiger“ zu. Aber wie die „Magdeb. Ztg.“ wird wohl auch er hiervon keine Notiz nehmen, weil den Lesern dieser Blätter die Wahrheit vorenthalten werden muß, sollen sie nicht von der ganzen Schamasse der Fälschungen Kenntnis erhalten. — In großen geistigen Anforten für die „Magdeb. Anz.“ und die gelbe „Tageszeitung“. Es verlohnt sich aber nicht, darauf weiter einzugehen, weil es sich in beiden Fällen nur um bombastisches „nationales“ Gerede handelt, aus welcher idealen Höhe diese Auslassungen stehen, geht schon aus der Bemerkung des gelben Gernegroßes hervor, unser „blutiges Wüten“ gegen die lokale bürgerliche Presse entspringe der Bemühen, unsern Lesern — die Erkenntnis einer tiefen Schamasse zu verhüllen! Wo solcher Geist dem Werk fürweist, da kann's an stolzem Ruhm nicht fehlen! . . .

Stadtverordneten-Kandidatur. Der Beamtenwahlberechtigte, an Stelle von Magdeburg bezogenen Stadtverordneten Stegmann den Geschäftsführer Hoffberg für die bevorstehende Erziehung als Kandidaten aufzustellen. Für den zur Stadtdirektion gewählten Stadtdirektor Wolf 2 ist noch kein neuer Kandidat aufgestellt, da hierzu erst wieder langwierige Verhandlungen unter den zahlreichen bürgerlichen Parteien notwendig werden.

widerspruchlos seiner Gangart anbequemen, so ist nicht abzusehen, wann der lahme Gaul abgeschirrt und in den Stall geführt werden wird. Eines so wunderbaren Helfers in allen Notlagen des Beamtenlebens wird man sich doch nicht freiwillig entledigen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. April 1913.

Preussische Mobilmachung gegen das Reich.

Ungefähr zu derselben Stunde, in der am Mittwoch im Reichstag der sozialdemokratische Abg. Gradnauer den verhängnisvollen Einfluß des preussischen Systems auf die Reichspolitik besprach und die untergeordnete Stellung der sogenannten Reichsregierung charakterisierte, wurde im preussischen Abgeordnetenhaus ein neuer Beweis für die Wichtigkeit seiner Behauptung geliefert. Konservative, Freikonervative und preussische Regierung fanden sich zusammen, um an den Reichstag eine Drohnote in Sachen der Deckung der Wehrvorlage zu richten. In energischeren Tönen, als die europäischen Großmächte sie dem Königreich Montenegro gegenüber auszusprechen gewagt haben, taten die Herren des preussischen Staates dem Reich und dem Reichstag ihren Willen kund, und dieser Wille geht dahin, daß unter keinen Umständen die Kosten für die Heeresvermehrung durch eine direkte Steuer, speziell durch eine Vermögenssteuer aufgebracht werden dürfen.

Der Finanzminister Lenge hat es in Abrede gestellt, daß es sich bei dieser Kundgebung um eine gemeinsame Sache gehandelt habe. Erst 5 Minuten bevor der konservative Redner auftrat, sei ihm von den Absichten der Rechten Kenntnis gegeben worden. Nun, die Geistes- und Intelligenzgemeinschaft zwischen den preussischen Konservativen und der preussischen Staatsregierung ist so stark, daß fünf Minuten vollkommen ausreichen, um eine volle Uebereinstimmung in Einzelfragen der Politik und der Taktik herzustellen und eine entsprechende Verteilung der Rollen zu sichern. Jedenfalls ließ Herr Lenge den Konservativen von Aries und den Freikonserverativen v. Zedlitz ihr Sprüchlein sagen, um dann diesen beiden für ihre Drohungen an die Adresse des Reiches ausdrücklich zu danken und sich mit ihren Ausführungen in vollem Umfang einverstanden zu erklären.

Die Erhaltung der finanziellen Selbstständigkeit Preußens — das ist der Grundton, der durch die Reden der Vertreter der preussischen Großmächte geht. Natürlich ist ihnen an dieser Selbstständigkeit gelegen, denn jede Schwächung bedeutet eine Stärkung des ihnen unympathischen Reichsgedankens. Aber mit diesen Rücksichten auf Preußens Nachsitze paart sich der Junker Angst vor einer durch den Reichstag kontrollierten Vermögenssteuer. Sie sagen Preußen und meinen ihre politische Herrschaft und die Sicherheit ihres Portemonnaies. Die Art, wie ihr Redner im Abgeordnetenhaus seine Bedenken auch schon gegen den Wehrbeitrag formulierte, sagt in dieser Beziehung schon alles, und zum Ueberflus liegt heute auch eine Entschärfung des Vorhandes der Steuer- und Wirtschaftsreformer vor, aus der die — zweifellos unbegründete — Angst spricht, es könnte bei der Einschätzung des Wehrbeitrags allzu rigoros vorgegangen werden. „In Preußen“, so heißt es da, „haben wir eine Vermögenssteuer, mit deren Schätzung man zweifellos auskommt.“ Das preussische Maß soll überall in den Reichsfragen angelegt werden, die preussischen Privilegien sollen für die Verteilung der Lasten so gut wie der Rechte im Reich maßgebend sein. Wenn anders die Interessen der preussischen Herren nicht gewahrt werden können, dann mag in des Teufels Namen Deutschland vor die Hunde gehen. Das ist der Sinn der junkerlichen Politik und der Finanzminister, Herrn Dallwitz' gelehrter Schüler, leiht ihr keine Unterstützung. —

Noch eine Küftung nötig?

Weil die belgischen Arbeiter in den Generalfreist getreten sind, müssen in Deutschland — Ausnahme-gesetze erlassen werden. Das ist die Logik des Freiherrn v. Zedlitz und Neufirk. Er gelangt zu seinem Schluß auf folgender Gedankenlinie: die Belgier streiken, weil sie ein besseres Wahlrecht haben wollen. Ohne Zweifel werden sich die preussischen Sozialdemokraten an dieser Methode des Wahlrechtskampfes ein Beispiel nehmen und dann wird man in Preußen gegen solche „revolutionäre Bestrebungen“ nicht gerührt sein.

Es wird haben die Pflicht der Reichsregierung wie der preussischen Regierung sein, dafür rechtzeitig zu sorgen, daß Reich und Staat mit denjenigen Rechtsmitteln ausgerüstet sind, welche zur erfolgreichen Abwehr eines politischen Generalfreists erforderlich sind, und zwar muß diese Küftung möglichst ohne Verzug geschehen. Wenn erst die Sozialdemokratie sich entschließt, praktisch mit dem Generalfreist zu arbeiten, ist es dazu meistens zu spät. Man wird aber auch erwarten dürfen, daß die Regierung, welche jetzt das nötige Maß von Entschlossenheit gewonnen hat, dem Reiche die zur Abwehr auswärtiger Schlägen notwendige Küftung vorzuschlagen, auch den Entschluß fassen wird, Staat und Reich zur Begegnung innerer Gefahr auszurüsten fertig zu machen.

Es ist nicht das erste Mal, daß der freikonervative Führer zum Kampfe gegen die sozialdemokratisch organisierte Arbeiterkraft: uns Horn rüft, aber man muß schon sagen, seine Gründe waren doch niemals so weit hergeholt wie diesmal. Natürlich liegt ihm nun ja auch nicht so viel an der Abwehr eines politischen Generalfreists als daran, neues Material für ein Zuchthausgesetz herbeizuschaffen. Er rechnet damit, daß der belgische Ausstand im Deutschen Reich die Stimmung für ein Verbot des Streikboikottens verbessern könne und er will das Eisen schmieden, solange es warm ist. —

diese kleinliche Polizeimaßnahme gegenüber Compère-Morel nur vor dem Inland und Ausland mit Spott bedecken. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es wäre mir lieb, wenn der Reichskanzler über diesen Fall seine Auffassung sagen würde. Allerdings hat Herr v. Dallwitz bereits dem Ministerpräsidenten von Preußen vorgegriffen, und so wird es für den Reichskanzler nicht ganz leicht sein, eine etwa von dem Polizeiminister abweichende Nuance zum Ausdruck zu bringen.

Es war nicht ganz leicht, wie der Text der Antwort des Reichskanzlers zeigt, die wir nach der lauterer Quelle der konservativen französischpreussischen „Deutschen Tageszeitung“ wiedergeben:

Meine Herren, dann hat der Herr Vorredner sich nach den Vorgängen mit dem französischen Sozialisten Compère-Morel erkundigt. Die Einzelheiten der Vorgänge in Braunschweig sind mir unbekannt und, wie mir der Herr braunschweigische Vertreter im Bundesrat mitgeteilt hat, hat auch er noch keine Nachricht. (Heiterkeit.) Wenn die Herren Sozialdemokraten glauben, gegen die von uns eingebrachte Wehrvorlage protestieren zu müssen, und Verammlungen abhalten, wenn sie es vorantworten wollen, Deutschland diejenige Verstärkung seiner Rüstungen vorzuzusetzen, die zur Sicherheit unserer Zukunft notwendig ist, dann mögen sie es mit sich selbst abmachen. (Sehr richtig!) Wenn sie sich dazu fremde Hilfe holen, können sie sich nicht wundern, daß wir ein Veto dagegen einlegen. (Beifall.) Der Herr Vorredner hat gesagt, der Herr Compère-Morel hätte ja gar nicht gegen unsere Wehrvorlage sprechen wollen, sondern lediglich gegen den französischen Chauvinismus. Das wäre ja ein

sehr verdienstvolles Werk, das gebe ich zu.

Aber seine Anwesenheit in der deutschen Verammlung sollte doch dazu dienen. Ihre Agitation gegen die Vorlage zu unterstützen. (Sehr richtig!) Was wir an Verstärkungen für unsere Armee tun wollen, darüber wird von Deutschen beschlossen, und zwar von Deutschen ganz allein. (Beifall.) Wir brauchen kein Mitreden von fremden Herren, mögen sie in dieser Frage noch so kompetent sein oder mögen sie es nicht sein. (Lebhafte Beifall.)

Der Unterschied zu der gestern mitgeteilten Rede des preussischen Polizeiministers v. Dallwitz leuchtet klar hervor. Wesmann hat sich gehütet, das Vorgehen der Polizeibehörden von Magdeburg und Braunschweig zu billigen, wie es Dallwitz getan hat. Wesmann hat sich sorgfältig gehütet, den Bruch nationaler Eintracht anzuschlagen, während Dallwitz in den Dreiklassenjaal hineinrief, die deutsche Langmut und Geduld hätte ein Ende. Der Reichskanzler hat schließlich sorgfältig vermieden, sich wie der preussische Polizeiminister auf das gefälschte Wolflische Telegramm zu stützen. Er hat vielmehr ausdrücklich anerkannt, daß Compère-Morel ein „sehr verdienstvolles Werk“ getan hätte, wenn er gegen den französischen Chauvinismus gesprochen haben würde. Dies und nur dies wollte Compère-Morel und die Polizeibehörden von Magdeburg und Braunschweig wissen, das aus den ihnen bekannten Mitteilungen über die Themata, die in den Verammlungen besprochen werden sollten. Die Polizeibehörden — oder für Magdeburg der preussische Polizeiminister — haben sonach die von ihnen Ausgewiesenen daran verhindert, ein sehr verdienstvolles Werk zu tun. Somit sachlich eine glatte Verurteilung der Polizeimaßnahmen durch den Reichskanzler gegeben ist. Eine Verurteilung der Polizei und des preussischen Polizeiministers.

Nun ist dieser Polizeiminister aber ein Kollege des Reichskanzlers und zwar ein sehr mächtiger und einflussreicher Kollege. Folglich konnte der Herr v. Wesmann den Herrn v. Dallwitz nicht ganz desavouieren.

Es geht, wenigstens den äußeren Schein einer Uebereinstimmung in der Auffassung über den Fall herzustellen. Und so kam die färgliche Aussprache zustande, daß der französische Sozialist doch in einer Verammlung hätte reden wollen, in der ein deutscher Redner gegen die deutsche Militärvorlage Einspruch machte. „Wir brauchen kein Mitreden von fremden Herren“. Mitreden? Compère-Morel hätte dazu geschwiegen! Erstlich aus Laiz und zweitens aus dem durchschlagenden Grunde, weil er kein Wort der deutschen Verhandlungen verstanden hätte. Für die Behandlung Compère-Morels ist außerdem aber doch nicht maßgebend gewesen, was andre tun, sondern was er nach politischer Annahme selber zu sprechen sich vorgenommen hatte. Da man nun die deutschen Sozialdemokraten nicht beim Sprechen nehmen und antworten kann, greift man sich den Franzosen und hindert ihn, ein „sehr verdienstvolles Werk“ zu tun.

Der Philosoph Wesmann-Hollweg wußte natürlich, daß er mit seiner Ausflucht die Spitze der Logik umbo. Er setzte sich daher vor weiteren Mitbehandlungen seiner Rednererinnerungen in den letzten und bequemsten Hafen aller Bureaukraten: „Diesens ist nämlich darüber noch nichts bekannt.“ Und da glücklicherweise auch das braunschweigische Bundesratsmitglied noch keine Meldung erhalten hatte, so handelte die Verantwortlichen im Zeitalter des Telegraphen, des Telefon und der optischen Fernschreibungsübermittlung nach und blieb ohne irgendwelche Anzeichen, daß sie kommen sie über das Tatsächliche keine Auskunft geben. Der Gegenstand mußte mit einem erleichternden Uff gelassen werden.

Son allein weiß, wann die nötige Entfernung zwischen Magdeburg und Braunschweig unterteilt und Berlin anders fern in diesen Angelegenheiten amtlich überbrückt werden mag. Die Reichstagsarbeiten dieser Legislaturperiode werden es sicherlich noch erleben. Ähnlich können wir in den Tagen der drahtlosen Telegraphie und des heidnischen Metalls noch in den Zeiten der Postzeit. Das heißt, wenn die Minister persönlich sehen, benutzen sie den Kommod der D-Züge. Wenn aber Akten bearbeitet werden sollen, ruffelt die Polyzentrale nach Romal. Sie mit diesem Befehl die Akten herbeigefahren worden sind, ist der Umstand durchherren und jede Möglichkeit abgeschwunden, auf den strengsten Fall zurückzukommen. So reist man sich auf die bestmögliche Weise vor der Kritik der Volksernener. Und da die bürgerlichen Parteien vor dem Himmel der Bureaukratie noch immer achtungsvoll den Hut hüten und sich

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

Die Bezirksversammlung der Frauen in der Wilhelmstraße... über die von der Kinderkommission angeregten Ferienausflüge für Proletarinder...

3,50 bzw. 2,20 Mark. Wenn nun Kranke 1. Klasse zu 8,00 bzw. 6,00 Mark verpflegt wurden, ließ Schuster sie auch den vollen Preis zahlen und stellte ihnen darüber eine richtige Rechnung zu...

Schuster gibt die Unterschlagungen zu, bestritt aber, daß er die falschen Eintragungen in den Büchern vorgenommen habe, um diese so zu verdecken. Er habe ja Änderungen in den Büchern vorgenommen, aber nur um festzustellen, wieviel er eigentlich unterschlagen habe...

Die beiden Sachverständigen Medizinalrat Dr. Reiserstein hier und Dr. Orland von der Landesheilanstalt Uchspringe begutachten geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuchs sei Schuster nicht, wohl aber ein erblich belasteter, nervös schwerkranker Mann, also minderwertig.

Der Staatsanwalt beantragte, die Frage nach der Amtsentziehung zu bejahen, aber auch die, daß Schuster Fälschungen zur Verdeckung vorgenommen habe, wenn auch nur betreffs der Rechnungen, die zur Kontrolle der Einnahme bestimmt waren...

Die Geschwornen bejahten die Schuldfragen, billigten aber mildernde Umstände zu und der Gerichtshof erkannte auf sieben Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft von 4 Monaten wurde voll angerechnet und der Angeklagte aus der Haft entlassen.

Wegen öffentlicher tätlicher Beleidigung, begangen am 27. Dezember v. J. gegen den Bäcker May Wendt und das Fräulein Ida Girich im Neptischen Lokal zu Neuhaldensleben ist der Musikfetter Franz Singer, 12. Kompanie 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorfall stellt sich als eine unerhebliche Weiberei während eines Langvergügens dar...

Wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung eines Untergebenen, nämlich des Oekonomiehändlers Glas, haben sich die beiden Oekonomiehändler May Pauli und der jetzige Refektorist Reinhold Lochmann, 3. Bait. Inf.-Regts., Nr. 4 hier, zu verantworten. Sie werden beschuldigt, an einem Tag im September v. J. den Glas, der sich später in einer Zelle des Militärgefängnisses erhängt hat, wegen eines abhanden gekommenen Eimers gemeinschaftlich und mittels eines gefährlichen Werkzeugs mißhandelt zu haben...

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte...

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte...

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte...

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte...

streikten nach den Ermittlungen der Regierung 80 642 Mann, 6600 mehr als gestern. Im Pennegan streikten 173 460 Mann. Da bereits Kohlen- und Rohstoffmangel eintritt, muß der Betrieb in einigen Industriezweigen eingestellt werden, so in einer Flachspinnerei bei Genet und in einigen kleinen Metallverarbeitungsfabriken in Brüssel.

Nancy, 17. April. (Eig. Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Generalstreik hat gestern an Ausdehnung gewonnen, heute hat er eine weitere Steigerung erfahren. Die Streikenden erwerben sich durch ihre strenge Disziplin und ihre Ruhe die Sympathie des Bürgertums. Gestern fand eine Fraktionsführung der Arbeiter statt. Die Arbeiter haben über die hohe Zahl der Streikenden. Sie hatten höchstens 120 000 erwartet, jetzt streikten aber schon 370 000.

Nancy, 17. April. Der Direktor der Kontrollabteilung im Ministerium des Innern, Staatsrat Ogier, hat seine Untersuchung gestern begonnen und wird sie mit allem Eifer und möglichster Beschleunigung zu Ende führen. In seinem Leitartikel kommt der „Temps“ nochmals auf den Zwischenfall von Nancy zurück und führt aus: Herr v. Jagow, glauben wir, hätte gutgetan, das Ergebnis der Untersuchung des Herrn Ogier abzuwarten und bis dahin nicht den französischen Chauvinismus anzuklagen, zumal er 2 Minuten vorher mit föhlicher Aufrichtigkeit bekannt hatte, daß er über die Ereignisse noch nicht zuverlässig unterrichtet sei.

Paris, 17. April. Aus Nancy wird gemeldet, die zwei päpstlichen Schulsleute, die auf dem Nancyer Schulhof den Dienst verlassen, als die Deutschen den Zug nach Metz besiegten, schritten erst ein, als die Manifestanten in das Abteil der Deutschen eintrugen. Da die Schulsleute es unterlassen hatten, ihren Vorgesetzten über den Fall zu berichten, richtete der Zivilgouverneur von Nancy an den Bürgermeister das Ersuchen, die beiden Schulsleute zu bestrafen.

Paris, 17. April. Der Generalrat des Hochdepartements sprach infolge der Vorfälle in Nancy einstimmig den Wunsch aus, die Regierung möchte, wenn die zu öffentlicher Kenntnis gekommenen Berichte sich als zutreffend erweisen sollten, der Wiederholung derartiger Vorkommnisse vorbeugen oder sie energisch unterdrücken; denn wenn sie auch an sich ohne Bedeutung waren, so gaben sie doch zu lebensgefährlichen Exzessen Anlaß, durch welche der internationale Ruf der französischen Höflichkeit schwer geschädigt werden konnte.

Paris, 17. April. Im Beamtenpersonal der Polizei von Nancy stehen umfassende Veränderungen bevor. Nach einer Information des „Journal“ hat der Departementspräsident Bonnet bereits einen scharfen Verweis erhalten, da er versuchte, den Zwischenfall zu verurteilen. Die untergeordneten Polizeibeamten, die es nicht für nötig befanden zu intervenieren, werden streng bestraft werden. Das „Journal“ fügt hinzu: „Sollten diese Maßnahmen nicht für genügend erachtet werden, so werden andere getroffen werden müssen.“

Berlin, 17. April. (Eig. Drahtbericht d. „Volkstimme“.) Da am Mittwoch bei der Abstimmung über den Antrag Albrecht und Genossen zwecks Einführung der Verhältniswahl für die Reichstagswahlen der Reichstag beschlußunfähig war, mußte heute noch einmal abgestimmt werden. Die Resolution wurde mit 140 gegen 139 Stimmen abgelehnt.

Hannover, 17. April. Im Staatsforst bei Kloppenburg entstand gestern nachmittag ein großer Waldbrand; 140 Hektar 20- bis 30-jähriger Lärchenbestand sind verbrannt. Der Schaden soll über 100 000 Mark betragen.

Duisburg, 17. April. Gestern abend wurden auf dem Schacht 4 des Steinkohlenbergwerks Rheinpreußen durch einen vorzeitig losgegangenen Schuß zwei Bergleute getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt.

Wanne, 17. April. Der französische Flieger Audemars hat den Weiterflug nach Berlin heute morgen aufgegeben und läßt seinen Apparat mit der Bahn nach Paris zurückschicken. Er gedenkt in der nächsten Woche nochmals zum Fluge Paris-Berlin zu starten.

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der 7. Division.

Magdeburg, 17. April.

Degradation. Im Anschluß an seine vor dem Schöffengericht erfolgte Verurteilung zu 3 Tagen Gefängnis wegen Heferei wird der Unteroffizier d. R. Landwirt Albert Schulle aus Höhenwarthe nachträglich zur Degradation zum Gemeinen verurteilt.

Wegen öffentlicher tätlicher Beleidigung, begangen am 27. Dezember v. J. gegen den Bäcker May Wendt und das Fräulein Ida Girich im Neptischen Lokal zu Neuhaldensleben ist der Musikfetter Franz Singer, 12. Kompanie 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorfall stellt sich als eine unerhebliche Weiberei während eines Langvergügens dar.

Wegen gemeinschaftlicher Mißhandlung eines Untergebenen, nämlich des Oekonomiehändlers Glas, haben sich die beiden Oekonomiehändler May Pauli und der jetzige Refektorist Reinhold Lochmann, 3. Bait. Inf.-Regts., Nr. 4 hier, zu verantworten. Sie werden beschuldigt, an einem Tag im September v. J. den Glas, der sich später in einer Zelle des Militärgefängnisses erhängt hat, wegen eines abhanden gekommenen Eimers gemeinschaftlich und mittels eines gefährlichen Werkzeugs mißhandelt zu haben.

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte.

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte.

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte.

Wegen Ungehorsams, Beharrens im Ungehorsam, begangen vor verammelter Mannschaft, ist der Musikfetter Hermann Hildebrandt, 3. Komv. 66. Inf.-Regts., angeklagt. Der Vorgang hat sich am 25. März d. J. beim Gewehreinigen zugetragen. Hildebrandt erhielt von seinem Unteroffizier den wiederholten Befehl, die Waffe loszuwerden, die er nicht wollte.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. April 1913.

Wegen Amtsentziehung unter erschwerenden Umständen wird verhandelt gegen den Magistratekzellar Emil Schuster hier, geboren 1871. Der Angeklagte wurde als der Sohn eines Fabrikanten in Schleien geboren. Sein Vater hat aber schon zeitig die Familie verlassen und ist in das Ausland gegangen. So wuchs Schuster in einem Dorfe unter der Obhut einer Mutter auf, die aus einer erblich belasteten Familie (Fälle von unheilbaren Geisteskrankheiten) stammte. Der Angeklagte war sehr strebsam und es gelang ihm schließlich, sich etwas Bildung anzueignen. Er brachte es zum Unterzahnmeister in einem Infanterie-Regiment. Sein Streben ging dahin, Zahlmeister zu werden. Da spielte ihm aber das Herz einen Streich. Er heiratete ein armes Mädchen und konnte daher die Mutter nicht stellen. Er ging deshalb vom Militär ab und suchte sich eine Zivilstellung, die er bei dem hiesigen Magistrat zuerst als Kanzlist fand. Er wurde dann Adjunkt und schließlich Sekretär. Beschäftigt wurde er in den letzten Jahren bei der Krankenanstalt Eudenburg. Insbesondere hatte er die Buchführung und Kassengeschäfte in der Aufnahmestation. Hier soll er nun im Jahre 1912 nach und nach 535 Mark unterschlagen und in bezug auf diese Unterschlagungen falsche Eintragungen in die Listen und Bücher gemacht haben, um sich vor Entdeckung zu schützen. Die Veruntreuungen jährte er in der Weise aus, daß er die Kranken als in niedrigeren Klassen verlegt ansetzte. Bekanntlich gibt es in der betreffenden Krankenanstalt 3 Klassen. 1. Klasse, Einzelzimmer, Auswärtige pro Tag 8,00 Mark, Einheimische 6,00 Mark; 2. Klasse 6,00 bzw. 4,50 Mark; 3. Klasse

Letzte Nachrichten.

Ein Hingegardist.

Ab. Mannheim, 17. April. (Eig. Drahtbericht der „Volkstimme“.) Das Urteil, das gegen sechs bei einem Streiktravall in Friedrichsfelde beteiligte Arbeiter auf insgesamt 22 Jahre Gefängnis lautete, ist nach seiner Aufhebung durch das Reichsgericht vor der hiesigen Strafkammer in 12stündiger Sitzung zum Teil abgeändert worden. Für den Hauptbeteiligten, der den Hingegardisten verurteilt hatte, wurde die Strafe von fünf Jahren und zwei Monaten Gefängnis auf vier Jahre herabgesetzt, der Arbeiter Heide, der zu derselben Strafe verurteilt war, kam jetzt mit drei Monaten davon, und bei Sattler wurde sie auf 3 Jahre und 6 Monate ermäßigt. Der Arbeiter Seger war zu 5 Jahren verurteilt, die Strafe wurde auf 3 Jahre 8 Monate herabgesetzt. Zwei Angeklagte behielten ihre 3 Monate. Der Hingegardist ist längst wiederhergestellt.

Der belgische Generalstreik.

Ab. Brüssel, 17. April. (Eig. Drahtbericht der „Volkstimme“.) Nach der letzten Streikkontrolle sind in Brüssel 22 800 am Generalstreik Beteiligte festgestellt; darunter 6000 Metallarbeiter, 1800 Holzarbeiter, 1500 Schuhmacher. Der Güterverkehr im Hafen von Antwerpen ist von 1200 Waggons zurückgegangen auf 800 und actern auf 200. Im Revier von Charlerai

Briefkasten.

Ein Aboment, Burg. Ein Schnelldampfer fährt von Deutschland nach Amerika 6 Tage. — F. Sch., Weferlingen. Breiter Weg 249 a, I. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Berechnung vom 1. Quartal 1913.

Table with 2 columns: Einnahme and Ausgabe. Rows include Kassenbestand a. l. 1. 13, Januar, Februar, März, and Summa 27 345,77.

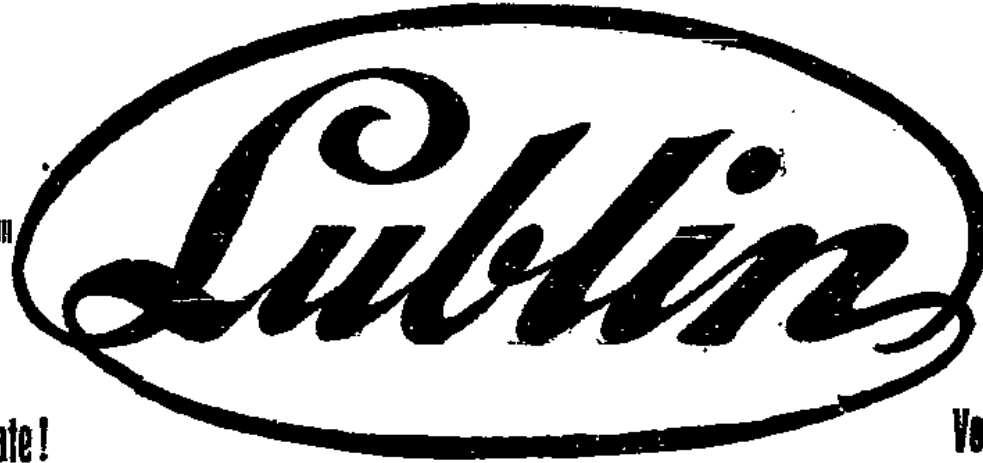
Wettervorhersage.

Freitag den 18. April: Nach vorübergehenden Regenfällen zeitweise aufklarend, mild. —

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und 4 Seiten „Die Post“.

Großes
Spezial-Angebot!

Großes
Spezial-Angebot!



Erstklassige Fabrikate!

Vorzügliche Konfektion!

Sommer-Trikotagen

	Größe 90	95	100
Herren-Hemden aus gelbem Trikotstoff Stück	1.00	1.10	1.20
Herren-Hemden aus gelbem Trikotstoff, kräftige Qualität Stück	1.65	1.75	1.85
Herren-Hemden aus gelbem Trikotstoff, sehr haltbar Stück	2.00	2.15	2.30
Herren-Hemden aus gelbem Raffstoff sehr angenehm im Tragen Stück	2.25	2.40	2.55
Herren-Hemden aus gelbem Raffstoff Prima Qualität Stück	2.75	3.00	3.25

Poröse Trikot-Herren-Hemden

Herren-Hemden aus gelbem, porösem Trikotstoff Stück	2.00	2.15	2.30
Herren-Hemden aus weißem, porösem Trikotstoff Stück	2.45	2.60	2.75
Herren-Hemden aus gelbem, porösem Raffstoff, Prima Qualität Stück	2.55	2.75	2.95
Herren-Hemden Patent-Filet sehr angenehm im Tragen Stück	2.55	2.75	2.95
Herren-Hemden aus gelbem, porösem Raffstoff, vorzügliche Qualität Stück	2.75	2.95	3.15

Directoire-Hosen

Leichte Qualität weiß, mit Schleiße Stück	0.90	verschiedene Farben St.	0.75
Schwere Qualität verschiedene Farben St.	1.55	Mitt.-Qual. weiß und elfenbein St.	1.25
Prima Qualität verschiedene Farben mit Versch. Stück	2.65	mit Schleiße Stück	2.10
Prima Qualität mit Schleiße, verschiedene Farben, wergeschl. Stück	2.95		2.95
Prima Qualität Flor, versch. Farben, mit Schleiße Stück	4.00	Wolle, mit Schleiße	3.75
Leichte Qualität, Seide verschiedene Farben, mit Schleiße Stück	3.95		3.95
Prima Qualität, Chappeseide verschiedene Farben, mit Schleiße Stück	5.95		5.95

Trikot-Reformhosen

Leichte Qualität in verschiedenen Farben Stück	3.25
Prima Qualität wergeschl., in verschiedenen Farben. Stück	4.00

Einsatz-Hemden

Einsatz-Hemden weiß, glatt, Trikotstoff, mit schönen ge- musternten Einfäsen Stück	2.00	2.15	2.30
Einsatz-Hemden weiß, glatt, Trikotstoff, mit eleganten Einfäsen Stück	2.50	2.70	2.90
Einsatz-Hemden gelb, glatt, Trikotstoff, mit modernsten Einfäsen Stück	2.50	2.75	3.00
Einsatz-Hemden gelb, porös, Trikotstoff, mit eleganten Einfäsen Stück	2.75	2.95	3.15
Einsatz-Hemden weiß, porös, Trikotstoff, mit sehr aparten Einfäsen Stück	2.85	3.05	3.25
Einsatz-Hemden gelb, porös, Raff- stoff, mit neuen Einfäsen Stück	3.50	3.75	4.00
Einsatz-Hemden weiß, porös, Raffstoff, mit ganz aparten französischen Einfäsen Stück	3.50	3.75	4.00
Einsatz-Hemden weiß, porös, Trikotstoff, mit ganz weißen Einfäsen Stück	3.00	3.15	3.30

Außergewöhnlich billige Angebote!

Ein Posten	Größe 90	95	100
Herren-Hemden aus gelbem Trikotstoff, sehr dauerhaft Stück	1.65	1.80	1.95
Ein Posten			
Herren-Hemden aus porösem Trikotstoff, vorzüglich im Tragen Stück	1.65	1.75	1.85

Kombination (Hemd-Hosen)

Weiß gestr. Baumwolle leichte Qualität, Mittelqualität, mit Garnierung	1.75	1.25
Schweizer Qualität weiß gestrickt Baumwolle	Stück 2.75 3.00 3.25	
Prima Schweiz. Qual. Flor mit Reformverschluss Stück	4.50 5.00 5.50	
Prima Schweizer Qualität mit höherer Garnierung Stück	4.50 5.00 5.50	

	Größe 90	95	100
Herren-Hosen aus gelbem Trikotstoff Stück	1.00	1.10	1.20
Herren-Hosen aus gelbem Trikotstoff, kräftige Qualität Stück	1.20	1.30	1.40
Herren-Hosen aus gelbem Trikotstoff, Prima Qualität Stück	1.65	1.80	1.95
Herren-Hosen aus gelbem Raffstoff, sehr angenehm im Tragen Stück	1.85	2.00	2.15
Herren-Hosen aus gelbem Raffstoff, Prima Qualität Stück	2.25	2.50	2.75

Poröse Trikot-Herren-Beinkleider

Herren-Hosen aus gelbem, porösem Trikotstoff Stück	1.85	2.00	2.15
Herren-Hosen aus weißem, porösem Trikotstoff Stück	2.20	2.35	2.50
Herren-Hosen aus gelbem, porös, Raff- stoff, Prima Qualität Stück	2.25	2.45	2.65
Herren-Hosen aus gelbem, porös, Raff- stoff, Filet-Gewebe Stück	2.15	2.35	2.55
Herren-Hosen aus gelbem, porös, Raff- stoff, vorzügliche Qualität Stück	2.50	2.70	2.90

Untertailen

Weiß Trikot Prima Qual., Gr. 1 b. 4 St.	kurz 1/2 Arm 1.30	kurz 1/2 Arm 1.20	kurz o. Arm 1.10
Weiß Trikot mit leichter Stickeri, kurz ohne Arm Stück	Größe 3 1.35	4 1.45	5 1.55
Schweizer Qual. weiß gestrickt, Baum- wolle, ohne Arm Stück	1.25	1.40	1.55
Schweizer Qual. weiß gestrickt, Baum- wolle, 1/2 Arm Stück	1.40	1.55	1.70
Schweizer Qual. weiß gestrickt, Baum- wolle, 1/2 Arm Stück	1.70	1.85	2.00
Schweizer Qual. weiß gestrickt, Baum- wolle, mit Garnierung, ohne Arm Stück	2.00	2.20	2.40
Schweizer Prima Qual. weiß gestrickt, Baumwolle, mit Garnierung Stück	2.25	2.50	2.75

Damen-Unterjäckchen

Schweizer Qual. weiß gestrickt, Baumwolle, ohne Arm Stück	1.25	1.45	1.65
Schweizer Qual. weiß, Baumwolle, ohne Arm, mit Garnierung Stück	1.55	1.70	1.85



Alleinverkauf für Magdeburg
Sanitas Elastica
Marke Braun-Flagge

SANITAS ELASTICA
Die
hygienische
für jede
elegante
Unter-
kleidung
figur

Alleinverkauf für Magdeburg
Sanitas Elastica
Marke Braun-Flagge



	Größe 4	5	6	7
Herren-Hemden Sonder- und Vorrückungs- Qualität A gelb Stück	3.25	3.50	3.75	4.00
Qualität B weiß Stück	3.50	3.75	4.00	4.25
Einsatz-Hemden Qualität B Einfäsen Stück	3.75	4.00	4.25	4.50
Herren-Jacken 1/2 Arm, Qualit. A gelb Stück	2.50	2.75	3.00	3.25
1/2 Arm, Qualit. B weiß Stück	2.75	3.00	3.25	3.50
Herren-Hosen Qualität A gelb Stück	2.75	3.00	3.25	—
Qualität B weiß Stück	3.50	3.75	4.00	—
Herren-Garnituren Jacke und Hose in hellstem, Hll. grau Stück	—	6.50	7.00	7.50



	Größe 3	4	5	6						
Damen-Jacken 1/2 Arm, Qualität A gelb Stück	2.40	2.65	2.90	3.15						
1/2 Arm, Qualität B weiß Stück	2.90	3.15	3.40	3.65						
Damen-Hemd-hosen Qualität A gelb Stück	3.25	3.50	3.75	—						
Qualität B weiß Stück	3.50	3.75	4.00	—						
Kinder-Hemd-hosen										
gelb Qualität A	55 2.10	60 2.20	65 2.30	70 2.40	75 2.50	80 2.60	85 2.70	90 2.80	95 2.90	100 3.10
weiß Qualität B	55 2.20	60 2.30	65 2.40	70 2.50	75 2.60	80 2.70	85 2.80	90 2.90	95 3.10	100 3.30

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 90.

Magdeburg, Freitag den 18. April 1913.

24. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

141. Sitzung.

Berlin, 16. April, nachm. 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: Von Jagow.

Der Etat für das Auswärtige Amt.

3. Tag.

Staatssekretär v. Jagow: Ueber den Vorfall in Ranch hat der französische Minister des Aeußern eine strenge Untersuchung durch einen hohen Staatsbeamten zugefagt. Der Statthalter in Straßburg hat die Ueberzeugung der von den Lokalbehörden in Ranch über den Vorfall aufgenommenen Protokolle in Aussicht gestellt, die wir dann unserm Botschafter in Paris übersenden werden.

Unterstaatssekretär Zimmermann: Daß zum Gesandten in Peking nur ein des Chinesischen mächtiger Gesandter ernannt wird, wie gestern hier gewünscht wurde, läßt sich nicht immer durchführen.

Abg. v. Mielzynski (Pol): Der Befreiungskampf der slawischen Völker auf dem Balkan verdient Bewunderung. — Oesterreich ist ein zum größten Teile slawischer Staat; der Kaiser von Oesterreich scheut sich nicht, wenn er in Galizien ist, polnische Deputationen zu empfangen und ihnen in polnischer Sprache zu antworten. Damit vergleiche man die bei uns herrschende Unterdrückungspolitik gegen die Polen. Man spricht so viel von Abrüstung. Notwendig ist eine Abrüstung des Chauvinismus und der Dismarkenspolitik. (Bravo! b. d. Polen.)

Abg. Bernstein (Soz.):

Herr v. Richthofen hat mir entgegen, die Inseln des Ägäischen Meeres müßten bei der Türkei bleiben, wenn nicht unerträgliche Zustände für die Türkei geschaffen werden sollten. Das Gegenteil ist richtig. Kommen die Inseln nicht an Griechenland, so werden die Zustände für die Türkei unerträglich, dann erleben wir dasselbe Schauspiel wie bei Kreta. Daß die Inseln in den Dardanellen türkisch bleiben, ist selbstverständlich. Das ist zum Schutze Konstantinopels unerlässlich, und aus demselben Grunde hätte man Adrianopel den Türken lassen sollen, das nur eine ganz geringe bulgarische, dagegen eine überwiegend türkische Bevölkerung hat.

Weiter ist bestritten worden, daß wir auf Rumänien dringen sollten, seine im Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen gegen die Juden zu erfüllen. Raun waren die Rumänen nach dem Berliner Kongreß zu Hause, als sie den Vertrag schon zu umgehen versuchten. Damals erhob die deutsche Regierung Einspruch (Hört, hört! b. d. Soz.), und die neue Verfassung, in der Rumänien sich eine Hintertür entgegen den Bestimmungen des Berliner Vertrags offen ließ, wurde von England, Frankreich und Deutschland nur mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf anerkannt, daß man das Vertrauen zu Rumänien auf die lokale Ausführung des Berliner Vertrags habe. Raun war die Anerkennung aber vorhanden, so wurden die Verpflichtungen von Rumänien in den Papierkorb geworfen. Daß mein Appell an die Gerechtigkeit auf der rechten Seite keinen Widerhall fand, und bei Herrn Hertel sogar Neuzugungen gefühllos in Sohn's Herborzie, mündert mich nicht. Daß aber auch die liberalen Parteien schweigen, ist sehr bedauerlich. Auch die Regierung hat geschwiegen. Warum? Weil Rumänien unser Freund ist, weil es der Bundesgenosse auf vorgeschobenem Posten ist. Selbst wenn das wahr wäre, so kann das kein Grund sein, zur Ungerechtigkeit zu schweigen. Wie tief ist unsere Diplomatie gesunken! Ich wiederhole, das Betrübenste ist, daß wir auch von der liberalen Seite kein Wort hören von Idealen, von Forderungen allgemeiner Gerechtigkeit und Menschlichkeit, von der Emanzipation der Völker, sondern sie sprechen nur von Machtfaktoren. Die Herren bilden sich ein, damit große Realpolitiker zu sein. Ich glaube im Gegenteil, die Realpolitik ist bei denen, die Gerechtigkeit allen Nationen gegenüber vertreten. Was könnten z. B. die Polen für Deutschland sein, wenn Deutschland ihnen gegenüber Gerechtigkeit übt! (Sehr wahr! b. d. Soz.) Jahrhundertelang sind die Iren Feinde Englands und Freunde aller Feinde Englands gewesen. Nachdem jetzt eine liberale Regierung ihnen die Selbständigkeit gegeben hat, nachdem zwei Drittel des irischen Bodens in das Eigentum der irischen Bauern übergegangen sind, auf Grund einer andern Enteignungsvorlage als der preußischen, auf Grund einer Vorlage, die die Landlords enteignet und den Boden dem Volke zurückgegeben hat (Hört, hört! b. d. Soz.), stehen die Iren treu zu England. Im Hinblick auf die Millionen von Iren, die in den Vereinigten Staaten leben und dort einen starken Machtfaktor bilden, ist dadurch auch die auswärtige Position Englands außerordentlich gestärkt und gestützt worden. So würde auch bei uns eine Politik der Gerechtigkeit den Polen gegenüber eine sehr gute Realpolitik sein. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Die Mitteilungen des Staatssekretärs bezüglich des Vorfalls in Ranch werden hoffentlich den Erfolg haben, daß die aufgebaute Behauptungen verstummen und daß die unwürdige Heke gegen Frankreich eingestiftet wird. Wenn selbst die ersten Mitteilungen wahr wären, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß Hunderttausende von Deutschen unbeschäftigt in Frankreich leben und arbeiten. Auch waren bei den Vorgängen keineswegs Arbeiter beteiligt, sondern das Publikum eines Nachtcafés, und für die Taten eines Nachtcafé-Publikums möchten wir doch wohl auch Deutschland nicht verantwortlich machen. Wer den Frieden zwischen den Nationen will, muß dafür sorgen, daß jeder Stoff zur Verheerung unterdrückt wird. Wir halten allen Heereigenen gegenüber an dem Grundsatze der Gerechtigkeit und Freundschaft der Nationen fest, und wir sind überzeugt, diese unsere Politik wird den Sieg erringen. (Lebh. Bravo! b. d. Soz.)

Der Titel Staatssekretär wird bewilligt.

Die Resolution der Kommission betreffend Zulassung zum diplomatischen Dienste wird angenommen.

Beim Kapitel Gesandtschaften und Konsulate bringt

Abg. v. Liebert (Rp.) einen Fall schwerster Mißhandlung zweier Berliner Schiffsjungen auf dem Schiffe „Reide“ vor. Der junge Mann ist schließlich in einem Cafen in Chile desertiert. Am Orte selbst befand sich kein deutsches Konsulat. Er kam dann zum Generalkonsul in Valparaiso, der ihn aber sofort, als er hörte, er sei desertiert, mit den Worten abwies: „Dann kann ich nichts für Sie tun. Wenn Sie mich handelt werden, haben Sie sich beim Schiffsführer zu beschweren.“ (Hört, hört!) Auch von einem deutschen Vizekonsul in einem andern Orte wurde er aus diesem Grunde abgewiesen. Er fand Schutz bei armen chilenischen Leuten, mußte aber, da der Schiffskapitän nach ihm suchte, in die Wüste fliehen, in Bergwerken arbeiten und so weiter. Währenddessen war ein Brief, den er an seinen Vater in Berlin geschrieben hatte, angekommen. Dieser telegraphierte an den Generalkonsul, bekam aber lange keine Antwort. Schließlich wurde der Fall in der Presse in Chile bekanntgemacht. Der junge Mann hörte davon, ging wieder zum Vizekonsul und bat ihn, an den Generalkonsul telegraphieren zu dürfen. Dieser setzte ihm das Telegramm auf, verweigerte ihm aber das Geld dazu (Hört, hört!), so daß er es sich zusammenbetiteln mußte. Ganz ähnlich war es dem andern Schiffsjungen ergangen. Die beiden Väter haben beim Staatsanwalt in Bremen Klage geführt

gegen den Kapitän und die Mannschaft. Es heißt, daß der Kapitän die bösesten Brüder schon von dem Schiffe weggeschickt habe. Aus dem Fall ergibt sich, daß unsere Vizekonsule einen Fonds zur Verfügung haben müßten, um solche Notleidende im Ausland unterstützen zu können. Besonders schmerzhaft ist für mich die Brutalität der deutschen Matrosen und die Lieblosigkeit der deutschen Konsule gegenüber dem humanen Verhalten der einfachen Chilenen.

Wirtl. Geh. Legationsrat Schmidt-Dargitz: Das Resultat der sofort vorgenommenen Untersuchung dieses Falles liegt noch nicht vor. Der Generalkonsul in Valparaiso erhielt im Oktober 1911 einen Brief, worin sich der eine Schiffsjunge über das Verhalten des Kapitän und der Mannschaft beschwerte. Dem Kapitän wurde scharfe Weisung gegeben, daß er sofort Bericht geben solle. Inzwischen war der junge Mann über Bord gesprungen, ohne die weitere Entwicklung abzuwarten. (Gr. Heiter!) Die Verfolgung des Falles verzögerte sich nachher, weil er, als er in die Wüste entfloß, seine Adresse nicht zurückgelassen hatte. (Stürm. Gelächter.) Er hatte doch Zeit gefunden, an seine Eltern nach Berlin zu schreiben. Daß der Vizekonsul ihm nicht gleich alles zu Gefallen tat, lag wohl an der äußeren Situation. Er stand aber hinter der Person, die ihn aufgenommen hat. Daß er ihm zum Telegraphieren kein Geld gab, lag daran, daß der junge Mann nicht bestimmte Anträge gestellt hatte. (Erneutes stürm. Gelächter.) Wohl keiner von uns, der so von einer großen Zahl von Leuten überlaufen ist, wie unsere Konsule im Ausland, würde wohl anders gehandelt haben. (Oh! b. d. Soz.) Daß unsere Vizekonsule mit größeren Mitteln versehen werden, ist natürlich ein sympathischer Gedanke. Es wird nur schwer sein, festzulegen, wie die Konsule im einzelnen Falle handeln sollen.

Abg. Dove (Fortfchr. Vp.): Wenn auch nur ein Teil von dem zutrifft, was Herr v. Liebert gesagt hat, so muß dieser Fall ein Gefühl der Empörung und des maßlosen Erstaunens hervorbringen. Die Unterlassungen, die ja zweifellos vorliegen, sollte man auch nicht damit entschuldigen wollen, daß der hilflose junge Mann nicht alle notwendigen Formalien erfüllte. (Sehr wahr! links.) Was hier zutage tritt, ist der bürokratische Pöppel (Sehr richtig! links) und der fürchterliche Autoritätsglauben, der in jedem, der entlaufen ist, ohne Rücksicht auf seine Motive einen Menschen sieht, dem er seine Hilfe nicht gewähren darf. (Sehr richtig! links.) Es mag sein, daß unsere Konsule überlaufen werden, auch von vielen, die zu Unrecht desertiert sind, auf jeden Fall aber erfordert es die Menschlichkeit, erst einmal die Sache zu untersuchen. (Bravo! links.)

Abg. Mollenbuhr (Soz.):

Wenn der junge Mann so wenig Beistand gefunden hat, so lag das daran, daß er den Eindrud eines armen Menschen machte. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In einem Streite zwischen Schiffleuten und Kapitänen oder Reedern stellen sich unsere Konsule in der Regel auf die Seite des Kapitäns. Herr v. Liebert meinte, der Schiffsjunge stehe nicht im Vertrags-, sondern im Lehrverhältnis, bedürfe also besonderer Schutzes. Diesen Schutz hat der deutsche Reichstag bei Schaffung der Seemannsordnung den armen Schiffsjungen aber vorenthalten. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das Disziplinarverhältnis ist auf den Schiffen so geregelt, daß jeder seinem Vorgesetzten ohne weiteres zu gehorchen hat, der Seemann dem Kapitän, der Matrose dem Steuermann und der Schiffsjunge dem Matrose. Da die Schiffsjungen Söhne gebildeter Eltern waren, ist es möglich, daß sie die Seemannsordnung und ihre volle Rechtfertigung gekannt haben. Wenn ein Konsul hört, daß ein Schiffsmann desertiert ist, so hat er nach der Seemannsordnung dafür zu sorgen, daß der Schiffsmann gewaltlos wieder zurückgebracht wird. (Hört, hört! b. d. Soz.) Das kommt oft vor. Wir haben uns bei der Seemannsordnung alle erdenkliche Mühe gegeben, für diese armen Schiffleute einen gewissen Schutz durchzusetzen, aber die Mehrheit des Reichstages hat das abgelehnt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Daß solche Mißhandlungen namentlich der armen Schiffsjungen häufig vorkommen, ist jedem, der an der Wasserkanne zu Hause ist, bekannt. Die spanische Schiffer waren seinerzeit berühmt, daß sie die besten Matrosen ausbildeten, aber auch verächtlich dafür, daß bei ihnen die schlimmsten Mißhandlungen vorkommen. Aus den Darlegungen des Regierungsbereiters ging die völlige Unbeholfenheit des Auswärtigen Amtes solchen Fragen gegenüber hervor. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es heißt, der Kapitän hat die schlimmsten Leute schon weggeschickt. Ob das die schlimmsten waren, fragt sich noch, wahrscheinlich wird er die weggeschickt haben, die ihn belästigt hätten. Die deutsche Regierung wird sich in acht nehmen, desertierten Schiffsmännern irgendwelche Hilfe zuteil werden zu lassen, daher werden sich die Vizekonsule eben immer auf den Buchstaben des Gesetzes stützen. Wäre an dem Orte, wo der junge Mann desertierte, ein Konsul gewesen, so hätte er ihn sicher wieder auf das Schiff zurückbringen lassen, die Mißhandlungen hätten sich verdoppelt, der junge Mann wäre vielleicht aus Verzweiflung über Bord gegangen und es hätte dann geheißt: ein Schiffsjunge ist über Bord gefallen, der Grund hat nicht aufgeträgt werden können. Es war also ein Glück für die jungen Leute, daß an dem Orte, wo sie desertierten, kein deutscher Konsul vorhanden war. Sie haben einmal an eignen Leibe erfahren, was es heißt, Untergebener auf einem solchen Schiffe zu sein. Wenn Sie diese Frage näher prüfen, werden Sie zerknirscht bei der nächsten Revision der Seemannsordnung doch dahin kommen, den armen Schiffsjungen etwas mehr Schutz zu gewähren. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Semler (natl.): Der Fall zeigt, daß unser Konsulatswesen sehr reformbedürftig ist. Der Titel wird bewilligt.

Zum Titel Beitrag für das Orientalische Seminar wird die Resolution der Kommission angenommen, die den Ausbau des Seminars zu einer deutschen Auslandshochschule verlangt.

Beim Titel Förderung deutscher Schul- und Unterrichtszwecke empfiehlt

Abg. Kuchhoff (Ztr.) die Resolution der Kommission, die eine Denkschrift über die deutschen Schulen im Ausland fordert.

Die Resolution wird angenommen, ebenso der Rest des Etats.

Es folgt der

Etat des Reichskanzlers.

Hierzu verlangt eine Resolution Albrecht (Soz.) einen Gesetzentwurf, der für die Reichstagswahlen zum Schutze der Minderheit und zum Zwecke der wirklichen Durchführung des gleichen Wahlrechts die Verhältnismäßigkeit und eine diesem Wahlverfahren entsprechende Gestaltung der Wahlkreise einführt.

Eine freisinnige Resolution jowie eine der Wirtschaftlichen Vereinigung wünschige die Einführung von Beamten- und Angestelltenauschüssen.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.):

Wir leben im Jahre der Jubiläumsfeier, nicht nur das Jubiläum von 1813 wird gefeiert, sondern auch der 25jährige Geburtstag des Regierungsrates des Kaisers soll feierlich begangen werden. Man hat sich den Kopf zerbrochen, wie das am besten geschehen könne. Es wäre eine nicht üble Idee, alle 25 Jahre einmal ein Feiertag einzulegen, an dem keine Reden gehalten werden und keine Bandette stattfinden. Wir sehen, daß in den vergangenen 25 Jahren das wirtschaftliche Leben des

deutschen Volkes sich vollständig umgewandelt hat. Damit der Tüchtigkeit und des Fleißes der Arbeiter, Kaufleute, Ingenieure ist die Industrie und der Handel Deutschlands groß geworden, vor allem hat sich aus der Tiefe der Gesellschaft die Klasse der Arbeiter emporgehoben, die Anteil gewinnen will an den Kulturwerten und Einfluß auf die politische Entwicklung des Landes. Um so schwerer empfand man, daß die politischen Zustände dieser gewaltigen wirtschaftlichen und kulturellen Umgestaltung nicht entsprechen. In bezug auf die Selbstregierung ist das deutsche Volk nicht vorwärts gekommen, während in andern Staaten, z. B. in England, der politische Zustand sich dem wirtschaftlichen Verhältnisse angepaßt hat. In Deutschland ist der Zustand des halben Absolutismus und des Bureaucratismus erhalten geblieben, die konservative Partei, die bei den Wahlen kaum ein Zehntel der Stimmen erhalten hat, herrscht in Preußen und Deutschland. Da braucht der Reichskanzler sich nicht zu wundern, daß in weiten Volkskreisen keine besondere Jubiläumstimmung vorhanden ist. Das deutsche Volk soll in diesem Jahre persönliche und finanzielle Opfer bringen, aber vergebens fragt man nach der Jubiläumsgabe unsrer Herrschenden. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Von einem fruchtbareren Vorwärtsschreiten kann man in der Aera Bethmann-Hollweg nicht sprechen, er ist ein Kanzler des Statusquo, des Stillstandes. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In längst überlebten Einrichtungen soll festgehalten werden. Bei der Militärvorlage berief sich der Reichskanzler auf den angeblichen Willen des Volkes. Wo es sich um wirkliche Wünsche des Volkes handelt, spricht er nur von den roten Stimmgeldhaufen, da widerstrebt ihm die Demokratie im höchsten Maß. Im Januar des vorigen Jahres hat eine ungeheure Mehrheit des Volkes eindringlich den Willen betundet, es soll mit

der gegenwärtigen Politik ein Ende haben.

Aber der Reichskanzler hängt ja nicht vom Volk ab und glaubt diesem Rufe des Volkes nicht Folge leisten zu brauchen, er ist nicht ein Kanzler für die Entwicklung, sondern gegen die Entwicklung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Freilich ist nicht er allein schuldig, sondern vor allem die Parteien dieses Hauses, und nicht bloß die ehemalige schwarzblaue Mehrheit, sondern in eriter Reihe die Nationalliberalen, die nicht den Kanzler entschieden genug vorwärts drängen. Auf ihrem Parteitag sprach Herr Bassermann am ersten Tag, es seien Garantien für die freisinnige Entwicklung des deutschen Volkes notwendig. Dann trat aber am zweiten Tag Herr Friedberg mit seinen nationalliberalen Freunden auf, wettete gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht und trat ein für den sogenannten Arbeitswilligen schuß. Bei den Nationalliberalen ist, wie sich hier wieder zeigte, es unmöglich, eine bestimmte Farbe festzusetzen, sie bilden ein groteskes Gemisch aus den Farben des Panjabundes und denen des Bundes der Landwirte. (Seitertzeit und Sehr gut! b. d. Soz.) Der Reichskanzler hält an dem Programm der Sammlung aller bürgerlichen Parteien nicht fest, sondern hofft immer noch mit dem Dreißigsten aus Konserativen, Zentrum und Nationalliberalen eine Politik zu machen, durch welcher jeder wirklich liberale und demokratische Fortschritt unmöglich wird. Auch bei den Steuerentwürfen wünscht er das, was wir werden abwarten, ob die Nationalliberalen die Anfänge einer gerechten Steuerpolitik dem deutschen Volke verberren.

Ich frage nun den Reichskanzler nach der jetzigen Stellung der Reichsregierung zum Orden Jesu. Es scheint etwas vorzugehen, man sagt, es würde ein Handel geschlossen zwischen dem Reichskanzler und Herrn Spahn nach der Formel:

Soldaten gegen Jesuiten!

Das Zentrum soll Tausende von Offizieren bewilligen, und die Regierung dafür Tausende von Jesuiten. (Lebh. Hu, hu! i. Ztr.) Wir Sozialdemokraten sind für die Aufhebung des Jesuiten-gesezes, wir wollen es aber nicht mit 136 000 Soldaten und einer Milliarde neuer Steuern bezahlen, wir wünschen auch auf diesem Gebiete eine klare Politik und keine Geschäftemacherei. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ein solches Handelsgeschäft würde dem Tiefstand unsrer Politik beweisen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Einige kleine Verbesserungen, die durch den Reichstag erreicht sind, erkennen wir gern an, aber sie alle sind der Regierung erst in langem, zähem Kampf abgerungen worden. Auch bei dem neuen Zuständnis der Wahlurnen ist das der Fall. Wir hätten wirklich einheitliche und gleichartige Urnen aus Reichsmitteln gewünscht, bei der vorgelegten Bestimmung befürchten wir noch mancherlei Schwierigkeiten bei den Wahlen. Auch dieser kleine Fortschritt ist dem Sozialdemokraten zu verdanken; Sie erinnern sich ja an die beschämende Abhängigkeit des Staatssekretärs des Innern von dem preußischen Polizeiminister, die hier aufgedeckt wurde. Ohne das hätte Herr v. Dallwitz seinen konserativen Freunden die kleine Unannehmlichkeit dieses Zuständnisses nicht bereitet, Herr Delbrück sollte uns eigentlich dankbar sein, daß wir ihm zu diesem Sieg über die preußischen Konserativen verholfen haben. (Lachen rechts.) Sie sehen, wie gerade wir Sozialdemokraten positive Arbeit verrichten.

Aber bei diesen kleinen Fortschritten kann von einer Abkehr von dem konserativen Kurs gar keine Rede sein. Noch immer haben wir nicht die Herabsetzung der Altersgrenze für die Gemährung der Altersrente von 70 auf 65 Jahre erreichen können. Wie dringend nötig wäre eine Erhöhung der Witwen- und Waisenbezüge, die heute nur ein lägliches Almosen sind, wie nötig wäre weiter ein erhöhter Waisenrentenschutz, eine großzügige Säuglingsfürsorge, eine Ausgestaltung der Tuberkulosefürsorge, eine Reichs-Wohnungs-gesetzgebung im großen Stil. Aber in all diesen Fragen heißt es: Es ist kein Geld da. Die Regierung verlangt jetzt eine Militärmilliarde. Wie wäre es, wenn man auch einmal eine Kulturmilliarde aufbringen wollte? (Sehr gut! b. d. Soz.) Man brauchte nur statt 1/2 Prozent 1 Prozent zu erheben. Wie geht es weiter mit den Rechten der Arbeiter? Das Koalitionsrecht wird nicht gesichert, sondern es erhöht fortdauernd Mißhandlungen. Der Gedanke der Arbeitslosenunterstützung kommt nicht vorwärts. Bei den sozialpolitischen Debatten bedeuteten die Ausführungen des Herrn Delbrück nichts anderes, als daß Schluß mit der Sozialpolitik gemacht werden soll. Das Vereins- und Versammlungsrecht wird fortdauernd beschränkt von Polizeibehörden. Reichs- und Staatsbeamte und Angestellte werden ihres Vereinigungsrechts beraubt, die Jugendvereine, Turn- und Sportvereine der Arbeiter werden unter die politischen Paragrafen des Vereinsgesetzes gedrängt.

Das Verhalten der Polizeibehörden in Braunschweig

gegenüber unserm französischen Genossen Compère-Morel ist geradezu eine Schande. (Sehr wahr! b. d. Soz. Vizepräsident Pasche ruft den Redner zur Ordnung. Bravo! rechts.) Die Tatsachen werden für sich selbst sprechen. Die Behörde in Braunschweig hat die Ausweisung in der denkbar schärfsten Form vollzogen. Man hat Compère-Morel nicht einmal die Möglichkeit geben wollen, auf dem Bahnhof irgendeine Speise zu sich zu nehmen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Man hat ihn im Wartesaal festgehalten, er durfte nicht den Zug wählen, den er wünschte, ihm wurde nicht gestattet, die Parteifreunde in Braunschweig zu benachrichtigen. Auch seinem Begleiter, einem deutschen

Reichsangehörigen, hat man nicht erlaubt, an das Telefon zu gehen, um Mitteilungen über die Maßnahmen der Polizei zu machen, er wurde mit Verhaftung bedroht, wenn er nicht sofort mit dem nächsten Zuge abfahren würde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Mit welchem Rechte schreibt die Braunschweiger Polizei so etwas vor? Herr v. Dallwitz hatte über diesen Fall eine jener Reden gehalten, die Scharfmachernreden sein sollen, aber von dem größten Teil der Bevölkerung nur mit Heiterkeit aufgenommen werden. Die Kleinliche Polizeimaßnahme gegen Morel kann uns vor In- und Ausland nur mit Spott bedecken. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Einige Bemerkungen zur Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers. Die Maßnahmen der Regierung gegen die Lebensmittelpreise haben keine wesentliche Erleichterung gebracht. (Unruhe rechts.) Nicht wir entwerfen Zerrbilder über die Lage der Arbeiter, sondern diejenigen, die immer von der gefüllten Kompottschüssel der Arbeiter sprechen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Alle Lohnverbesserungen werden weitgemacht durch die Verteuerung der Lebenshaltung. Während Amerika jetzt nach dem Umschwung seine Zölle herabsetzt, und um den Ausfall zu decken, eine kräftige Steuer auf die hohen Einkommen legt, warnt bei uns der Reichskanzler davor, die Vermögenssteuer zur Grundlage der deutschen Reichsfinanzen zu machen. An eine Beseitigung der gehässigen indirekten Steuern, wie der Streichholzsteuer, der Salzsteuer, der Fahrkartensteuer wird nicht gedacht. Was bewirkt diesen Stillstand der Reichspolitik? Das Problem der Probleme ist die vollständige Abhängigkeit des Reiches von Preußen und den preussischen Junkern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Damit dem Klassenwahlrecht in Preußen geht es im Reich nicht vorwärts, deshalb ist die wichtigste Aufgabe der Gegenwart die Reform des preussischen Wahlrechts.

Herr v. Dallwitz hat ja gestern unter dem Freudenjubel seiner Freunde einen Lobgesang auf dies Wahlrecht geungen. Er hat gemeint, das abgeleitete Wahlrecht entspreche durchaus der wirtschaftlichen und kulturellen Gliederung der Bevölkerung. Es entspricht also wohl auch der kulturellen Bedeutung der Ministerkollegen des Herrn v. Dallwitz, daß sie in der dritten Wahlklasse wählen. (Sehr gut! b. d. Soz.) In einem Bezirk, wo ein einziger Mann in der ersten Wahlklasse ist, wählt der preussische Kultusminister in der dritten Klasse. Zwei Wähler erster Klasse müssen kulturell besonders hoch stehen, denn in der dritten Klasse desselben Bezirks wählen die Herren Bejeler, Delbrück und der Reichskanzler. (Hört, hört! u. gr. Heiter.) Das Versprechen der Thronrede ist unerfüllt geblieben, keine bessere Wahlklasse als die dritte könnte dem deutschen Volke befehrt werden als eine Reform des preussischen Wahlrechts.

Im Nachbarstaat Belgien kämpft das Volk jetzt einen heldenmütigen Kampf für ein besseres Wahlrecht durch einen heroischen Generalkrieg. Früher oder später wird dasselbe auch bei uns in Preußen der Fall sein. (Hört, hört! rechts.)

In dies Wahlrecht muß Preußen geschlagen werden. Geht es nicht im guten von oben, dann wird der Druck von unten Sie dazu zwingen. (Lebh. Weis. b. d. Soz.)

Auch das Reich ist weit entfernt von einer modernen Volksvertretung. Selten erscheint der Reichskanzler hier. Viel zu spät wird der Reichstag einberufen. Die Junge ist nicht gehalten worden, daß der Kaiser sich mögliche Zurückhaltung auferlegen sollte. So haben wir im August 1910 die Gottesgnadenrede in Königsberg erlebt, dann die Coligny-Rede, zuletzt die vielen Jubiläumreden und schließlich die Rede über den Weltkrieg. Der Kaiser erhält völlig unzutreffende Informationen. Auch die hochoffiziösen Mitteilungen über die Schenkung des Gutes Kadian an den Kaiser beruhen auf einer großen Fälschung der Presse. Die öffentliche Meinung. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Verschiedene Mäntel haben behauptet, daß die berechtigten Ansprüche der Verwandten des früheren Besitzers zurückgewiesen worden seien. Nun erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“, es habe überhaupt keine Schenkung stattgefunden. (Sehr richtig! rechts.) Diese Behauptung ist falsch. In einem Handschreiben des Königs an den Vorbesitzer wird ihm königlicher Dank von Herzen ausgesprochen. Wenn es sich um einen gewöhnlichen geschäftlichen Vertrag handelte, wäre ein solcher Brief wohl nicht geschrieben worden. Der Kaiser hat mindestens eine Million als Geschenk erhalten. (Vizepräsident Dove tritt, nicht auf Dinge einzugehen, die nicht politischer Natur sind.) Der Kaiser hat sich mit Geld abgefunden worden und hat einen Orden als Pfand bekommen. Wollte man all den Leuten, denen vom Kaiser unrecht geschieht, einen Orden geben, so würde die Zahl der Orden nicht ausreichen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

In einer Rede im Landwehrministerium hat der Kaiser heftige Angriffe gegen die Sozialdemokratie gerichtet, hat er die Offiziere zum Kampfe gegen die finsternen Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit aufgerufen. Uns können ja solche Angriffe sehr kühl lassen, wir haben mit den Witzungen solcher Reden recht gute Erfahrungen gemacht. Etwas anderes ist es aber, ab der Reichskanzler solche Angriffe auf große Schichten des Volkes für wünschenswert hält.

Vizepräsident Dove: Sie haben keinen Beweis dafür, daß große Massen des Volkes, besonders Ihre Partei, gemeint gewesen sind. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Dr. Gradnauer (fortfahrend): Wer denn? Dabei hat der Kaiser wiederholt Gelegenheiten genommen, mit Sozialdemokraten in Verkehr zu treten. So war der Offizier, den ihm die schweizerische Armeeverwaltung zur Information schickte, ein „ehrlicher Sozialdemokrat, der in sozialdemokratischen Zeitungen militärische Artikel schreibt“, also auch einer von den finsternen Mächten des Unglaubens. (Gr. Heiter! b. d. Soz.) Offenbar hat von dieser Finsternis nichts abgelesen. Gestern.

Der letzte Grund dafür, daß wir in Deutschland nicht vorwärtskommen, liegt darin, daß auch

der Reichstag kein richtiges Spiegelbild des Volkswillens ist. Die Herren vom Zentrum sagen zum großen Teile hier nur zufolge des ungeradeen Wahlverfahrens. (Lebh. Zus. links.) Wir brauchen das Verhältnisverhältnis und eine neue Wahlkreis-einteilung. Die liberalen Parteien können die Reaktion in hoffnungslose Widerstände bringen, wenn sie nicht wenigstens einen Schritt machen wollen. Unsere Hoffnungen können sich freilich sehr gering. Unsere Hoffnung beruht vielmehr auf der großen sozialdemokratischen Volkspartei. (Lebh. Zus. b. d. Soz.) Im Hinblick auf diese große Volkspartei sind wir bei der Wahl des Reichstages gewiß: Das Alte stirbt, es stehen sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Aschen! (Lebh. ant. Weis. b. d. Soz.)

Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg bezieht sich auf den einen Anknüpfungspunkt bei der Revision der Verträge, nämlich den Beschluß des Reichstages zur Aufhebung des Reichengesetzes hat der Bundesrat noch nicht gefunden. Die Einzelheiten der Vorgänge in Braunschweig sind mir unbekannt und dem braunschweigischen Bundesratsvorsitzenden auch. (Lauter Gelächter.) Sachlich meine ich, wenn die Sozialdemokratie dem Reich die Verschärfung seiner Bestimmungen vorzuschlagen will, die zur Sicherung unserer Zukunft nötig ist, dann mag sie es unter sich abmachen. (Lebh. Zus. b. d. bürgerl. Parteien.) Gegen fremde Hilfe werden wir unser Bestes ansetzen. Nun hat der Reichskanzler gesagt, daß Herr Compagnon-Morel gar nicht gegen unsere Schlingen hätte stehen wollen, sondern gegen den französischen Chauvinismus. Das wäre ja an sich ein sehr beachtenswertes Wort (Heiterl.), aber seine Kaiserlichkeit in einer heiligen Versammlung sollte doch dazu dienen, Herr Compagnon gegen die Schlingen zu setzen. Was wir zur Verschärfung unserer Schlingen wollen, darüber kann nur von Deutschen ganz allein beschloffen werden. (Weis. rechts.) — Der Fall Soht ist vom Kaiser in einer Weise erledigt worden, daß er für uns alle erledigt sein kann. (Lebh. Weis. rechts.) Den Brief des Kaisers an den früheren Besitzer von Kadian kenne ich nicht. Ich kann nur angeben, daß im kaiserlichen Archiv ein Kaufvertrag vom 15. Dezember 1898 liegt, dessen § 1 lautet: „Der Kaiser übernimmt heute von Herrn Vörner die und die Besitzung“ und § 5: „Der Käufer zahlt eine einmalige Barsumme von 50 000 Mark und außerdem eine jährliche Rente.“ (Hört, hört!) Ich halte die Behauptung der „Nordd. Allg. Ztg.“ also aufrecht.

Der Vordredner hat sich dann beklagt, daß der Kaiser in einer Weise die Landwehroffiziere aufgerufen hat zum Kampfe gegen die finsternen Mächte des Unglaubens und der Vaterlandslosigkeit. Wollen Sie etwa bestreiten, daß solche Mächte bei uns an der Arbeit sind? Wollen wir nicht täglich in der sozialdemokratischen Presse Verhöhnungen des Gottesglaubens lesen? (Lebh. Widerpr. b. d. Soz., lebh. Zus. besonders rechts u. i. Ztr.) Kürzlich wurde mir ein Artikel der „Leipz. Volksztg.“ vorgelegt, in dem Einrichtungen des christlichen Glaubens in einer Weise dargelegt sind, daß ich den Staatssekretär des Reichsjustizamtes gebeten habe, zu prüfen, ob nicht die Voraussetzungen der strafrechtlichen Verfolgung gegeben sind. Wenn Sie ehlich sein wollen, müssen Sie mir zugeben, daß Sie trotz aller Toleranz, die Sie predigen, un-ausgesetzt den Gottesglauben anderer Leute angreifen. (Lebh. Zus. besonders rechts u. i. Ztr., Widerpr. b. d. Soz.) Der ganze Reichstag ist da auf meiner Seite. (Erneute Zus. b. d. bürgerl. Parteien.) Und ebenso wird die Vaterlandsliebe von Ihnen verspottet. Denken Sie an die berühmte Debatte in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung über die Hundertjahrfeier. Erinnern Sie sich an die Antworten der Freisinnigen! Und da wundern Sie sich, daß der Kaiser 3 Tage später an die sittlichen Kräfte, an den Gottesglauben erinnert hat? Der Kaiser hat dem Volke damit aus der Seele gesprochen, und das lassen wir uns nicht durch Ihre Angriffe verkümmern. (Lebh. Weis. b. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Viesching (fortfahrend) bezeichnet die Ausweisung Morels als eine Kleinliche Maßregel. Die Kritik an öffentlichen Reden des Kaisers lassen wir uns nicht nehmen und wir bedauern, wenn er falsch unterrichtet war, wie im Falle Soht. Aber ob er das Gut Kadian geschenkt bekommen oder gekauft hat, ist für die Öffentlichkeit ganz gleichgültig. (Zustimmung b. d. Fortfah. Rp.) Für die sozialdemokratische Resolution werden wir stimmen.

Abg. v. Morawski (Pole): Die ganze Politik der Regierung gegen die Polen kommt nur der Sozialdemokratie zugute. Die Regierung will nur uns enteignen, die Sozialdemokratie alle; der Geist ist derselbe. (Wahr! b. d. Polen.)

Ein Verlagsantrag wird abgelehnt.

Abg. Hüttmann (Soz.): Die Wahlen von 1912 haben bewiesen, wie das Volk über die Politik des Reichskanzlers denkt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In ihrem Kampf um bessere Lebensbedingungen werden den Arbeitern nach wie vor die größten Schwierigkeiten gemacht. Daß gegenüber Ausbreitungen bei Streiten die heutigen Strafbestimmungen mehr als ausreichen, beweisen die Erfahrungen im Ruhrrevier, wo 30 Jahre Gefängnis und 16 345 Mark Geldstrafe insgesamt verhängt worden sind. (Hört, hört! bei den Soz.) Von 1206 Anklagen mußten 306 Freisprechungen erfolgen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Redner begründet dann den Antrag auf Einführung des Verhältniswahlrechts bei den Reichstagswahlen. Der Reichstag würde eine ganz andre Zusammenziehung erfahren, wenn wir ein wirklich gleiches Wahlrecht hätten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die industrielle Entwicklung hat die großen Massen in den Großstädten zusammengeführt. Das bedingt mit Notwendigkeit eine andre Wahlkreiseinteilung. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Aber man fürchtet eine Veränderung, um nicht unsern Einfluß zu verlieren. Infolge des Majoritätswahlrechts bleiben über 5 Millionen Wähler überhaupt unberücksichtigt. Daher verlangen wir die Berücksichtigung der Minorität. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Behauptung, wir hätten der Religion feindlich gegenüber, hat der Reichskanzler in seiner Weise begründet. In unserer Partei wird Religion für Privatsache erklärt; niemand erfährt eine Zurückziehung wegen seiner religiösen Überzeugung. Aber die Kritik an den kirchlichen Einrichtungen, die sich in keiner Weise mit religiösen Überzeugungen decken, werden wir uns auch in Zukunft nicht verkneipen lassen. Der Fall Soht ist keineswegs für die Öffentlichkeit erledigt. Auch das Wort von der „alten Kompottschüssel“ hemmt, wie falsch der Kaiser über die Ergebnisse der Sozialpolitik unterrichtet ist.

Bei der Kadman in Greiz ist dem Bürgergesetz eine falsche Auslegung gegeben worden. Leute, die innerhalb des Wahlbezirks von einem Ort in den andern verzogen waren, hat man am Wählen verhindert, obwohl nach den alten Listen genähigt wurde. Die Wirtschaftspolitik des Reichskanzlers führt dazu, die Starken und Mächtigen immer mehr zu stärken, den Kleinen und Schwachen in Gewerbe, Handel und Industrie und vor allem den Massen der Arbeiter das Leben immer mehr zu erschweren. Die feste Haltung der Arbeiter gegen diese Wirtschaftspolitik werden Sie nicht zurückweichen können. Gerade die Arbeiter sind es, die im Verein mit den Männern der Wissenschaft und Technik die Grundlagen unseres Wirtschaftslebens bilden, durch dessen Aufschwung Deutschland groß geworden ist. Um so unbegreiflicher ist es, daß die Regierung die Arbeiter rechtlos halten will. Wir protestieren dagegen: die Mehrheit des Volkes ist nicht nur zum Arbeiter da, sondern das Volk muß auch die Rechte verlangen, die der heutigen Entwicklung entsprechen. (Lebh. Weis. b. d. Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.): Die Vorrichtung des Kaufvertrags bei der Übernahme des Gutes Kadian durch den Kaiser ist eine Zurechtweisung, sowohl der öffentlichen Meinung als des Volkes. Der Reichskanzler weiß sowohl als Jurist wie als Landmann recht gut, daß auch Schenkungen in solcher Form erlösigen werden. Der von mir verlesene Brief des Kaisers an den Landrat Vörner beweist deutlich, daß das Gut Kadian ohne Gegenleistung an den Kaiser übergegangen ist. (Sehr wahr! bei den Soz.) Man hat dem Kaiser damals offenbar auch verheimlicht, daß der Landrat Vörner seine Verwandte hatte. (Hört, hört! b. d. Soz.) die geradezu brutal behandelt wurden. (Präsident Kämpf: Ich bitte dieselbe Gegenstand zu verlassen; das gehört nicht in den Reichstag.) Diese Vorgänge sind nur Symptome schwerer Missetände in den höchsten Regionen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die Diskussion schließt. Bei der Abstimmung über die Resolution über die durch Homosexualität erfolgenden muß, weil das Reichstag nicht zustimmend ist, stimmen 90 Abgeordnete für, 55 gegen die Resolution. Das Haus ist also beschlußunfähig.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Beratung; dann Wahlprüfungen und Militärerei.)

Schluß 7 1/2 Uhr. —

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

167. Sitzung.

Berlin, 16. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Spornemann, Erdow usw.

Die dritte Lesung des Etats.

Verwaltung.

Abg. v. Dersow (Freisinnl.) begründet einen Antrag, bei der Bewilligung der Kommissionsarbeiten die landwirtschaftlichen Interessen mehr zu berücksichtigen; nach kurzer Debatte wird der Antrag angenommen. — Beim

Bergetat

besprechen die Abg. Göbel (Ztr.) und Korfanty (Pole) über schlesische Arbeiterfragen und fragen über zu lange Arbeitszeiten mangelnder Entgeltentlohnung usw.

Handelsminister Dr. Sydow erklärt, daß er zu einem Streik in Oberschlesien die gleiche Stellung einnehmen würde wie seinerzeit im Ruhrrevier. Die Regierung kann erst vermitteln, wenn beide Parteien es verlangen.

Abg. v. Wonna (Freisinnl.): Nirgends gibt es so viel Arbeiter-schutz durch den Staat wie in Preußen. Der belgische Generalstreik legt uns nahe, große Kohlenlager anzulegen, um gewappnet zu sein.

Handelsminister Dr. Sydow: Der Fehler des Kaisergesetzes ist, daß es die Entstehung neuer Werke nicht begrenzt. Dies wird der Hauptinhalt der Kaiserjubiläumnote sein.

Abg. Reinert (Soz.): Der Minister hat den ober-schlesischen Bergarbeitern zugerufen, sich sehr wohl zu überlegen, ob sie streiken wollen. Wir halten es für nötig, daß er sich eine Haltung zur Lohnbewegung überlege — denn das weiß doch jeder, daß die Bergherren niemals eine Vermittlung der Regierung wünschen werden. Wenn man da sagt, beide Teile müßten die Vermittlung verlangen, so ist das einfach die Vertretung des Unternehmerstandpunkts! (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Das Oberbergamt hat den Bergherren anheimgegeben, mit den Arbeiterausschüssen zu verhandeln — das hat man nicht getan. Im Ruhrrevier haben wir es ja gesehen, daß man den Arbeiterausschüssen gesagt hat: Wir verhandeln mit euch nur, weil es der Minister wünscht — bewilligt wird aber nichts! In Oberschlesien wird man es nicht anders gemacht haben! Die ganze Neutralität des Ministers ist einfach eine Unterstützung der Haltung der Unternehmer! (Zustimmung b. d. Soz.)

Abg. Korfanty (Pole) führt aus, daß der ganze Gang der Lohnbewegung den vom Minister betonten „guten Willen“ der Besonderen als schroffen Herrenstandpunkt erwiesen habe. Damit ist der Bergetat erledigt.

Beim Etat für Handel und Gewerbe treten die Abgeordneten Hammer (konj.) und Rahardt (Freisinnl.) für eine Erhöhung des Fonds zur Förderung des kleingewerblichen Genossenschaftswesens ein.

Handelsminister Sydow wendet sich gegen die zu pessimistische Beurteilung der Zukunft.

Abg. Dr. Ehlers (fortfahrend) meint trotzdem, daß die mittlere Gewerbebestand alle Ursache hat, trübe in die Zukunft zu sehen. Auch das deutsche Wirtschaftsleben werde durch die Entziehung der Milliarde Wehrbeitrag geschädigt werden. Die Verwendung dieser Milliarde, zu unproduktiven Zwecken hab dieselbe Wirkung, wie wenn das Geld in die Erde vergraben würde. (Widerpr. rechts.)

Abg. Giesberts (Ztr.) wirft dem Abg. Ehlers mangelhaften Patriotismus vor. Man sehe die Abneigung der Besitzenden gegen das Opfer des Wehrbeitrags. Die Zwangsinnungen unterliegen immer mehr dem Einfluß des sogenannten antisozialen Scharfmachertums. Statt Tarifverträge zu fördern, erzwingen sie durch Strafen die Aufsperrung der zum Tarifabschluß geneigten Malergesellen. Hält der Minister solche Strafen für zulässig und die Behörden zu ihrer Zwangsvollstreckung für verpflichtet? Wenn ja, würde sich der Kampf im Malergewerbe außerordentlich verschärfen.

Handelsminister Dr. Sydow: Dieses Vorgehen der Zwangsinnungen ist mir bekannt, es widerspricht aber zwei Paragraphen der Gewerbeordnung, nämlich der Unbeschränktheit der Arbeitereinstellung und dem Verbot eines Koalitionszwangs § 152. Die Strafen sind also nicht im Gesetz begründet, und es ist das auch nicht daselbst wie in Magdeburg, wo die Wäckerinnung den Abschluß von Tarifverträgen verbot, die einige im Gesetz nicht begründete Verpflichtungen enthalten sollten.

Abg. Dorchardt (Soz.): Ich freue mich über diese Erklärung des Ministers. Des gesetzlichen Vorgehens der Zwangsinnungen müßte sich aber der Staatsanwalt annehmen. Sobald ein Arbeiter nur entfernt in den Verdacht kommt, gegen § 152 der Gewerbeordnung verstoßen zu haben, ist der Staatsanwalt sofort da und die Richter verurteilen ebenso rasch. Unkenntnis des Gesetzes kann den Innungsmeistern auch nicht zugute kommen. Zweifellos hat auch das Vorgehen der Magdeburger Wäckerinnung sie hat ihre Angehörigen gezwungen, einer Verabredung über Löhne usw. beizutreten. Die Staatsanwaltschaft hat aber die Schuß der Benachteiligten abgelehnt und das Oberlandesgericht erklärt, es würde dem auf die Beschwerde durch die Innungen zu fördernden Gemeingeist widersprechen, wenn etliche Meister höhere Löhne zahlen würden. Auf diese Weise wird zweierlei Recht von den Justizbehörden geübt!

Wenn man meint, daß ein starkes Heer den Frieden sichern darf man auch über die Kosten nicht jammern. Der Patriotismus der kapitalistischen Parteien geht nur bis dahin, wo das Zable beginnt. Herr Giesberts hatte also ganz recht, aber warum sprach er denn gar nicht von den 1 1/2 Milliarden der Heeresvermehrung? Die werden auf alle Fälle wieder die Beschäftigten zahlen müssen. Immerhin, als Herr Giesberts sagte, daß man die Milliarde nicht wiederum auf die Schultern der Armen legen dürfe, rief der Nationalliberaler: „Wiederum?“ als ob das noch nie der Fall gewesen wäre! Das sei festgestellt!

Die Heeresvorlagen werden sich Jahr für Jahr folgen, wohl soll das führen? Sie fragen jetzt schon über den Ueberlaß — nur es werden weitere folgen, in allen Ländern. Der Moment nun kommen, wo die Lasten nicht mehr aufgebracht werden können und wo die Erbitterung dahin kommt, daß das chaotisch verheulte Volk sagt: Schlagen wir lieber los! So gefährden die Rüstungen den Frieden, statt ihn zu schützen.

Abg. Dr. Ehlers (fortfahrend) erklärt gegen Abg. Giesberts, daß mit Hurrapatriotismus gar nichts gemacht sei. Ich bin noch für viel mehr Weisheit wie Sie, ich bin sogar für die Erbschaftsteuer! (Sehr gut! links.) Alle Gewerbe sind geschädigt durch die internationale Spannung, und wenn Herr Giesberts das behauptet, so zeigt er, daß er keine Ahnung hat!

Abg. Giesberts (Ztr.): Ja, so zeigen Sie doch einen anderen Weg zur Aufbringung der Milliarde, wenn Sie über zu schwerer Belastung von Handel und Gewerbe durch sie klagen! Wenn Sie die Notwendigkeit der Rüstung bis an die Zähne zugehen, dann müssen Sie auch die Kosten bewilligen. Man kann doch die Milliarde nicht von den Beschäftigten nehmen!

Ein Schlußantrag des Abg. v. Pappenheim (konj.) wird angenommen.

Der Etat für Handel und Gewerbe wird bewilligt.

Beim Justizetat erklärt Justizminister Dr. Vefeler auf eine Bemerkung des Abg. Dr. Fleisch (fortfahrend), daß die Bestimmungen über die Fürsorgeziehung in absehbarer Zeit geändert werden dürften.

Auch dieser Etat wird genehmigt.

Der Etat der Zentralgenossenschaftskasse wird nach un-wesentlichen Auseinandersetzungen bewilligt.

Beim Etat der Finanzen wendet sich

Abg. v. Stramberk (Ztr.) gegen die Quellentheorie des Ober-verwaltungsgerichts.

Abg. Dr. v. Kries (konj.) gibt namens seiner Partei eine scharfe Erklärung gegen die Eingriffe der Reichsbedarfskommission in die bundesstaatliche Selbstständigkeit ab. Die Absicht, die Auf-bringung der Weisheitern den Einzelstaaten zu überlassen, muß wenigstens erhalten bleiben. (Weislich rechts.)

Abg. Frhr. v. Sedlitz (Freisinnl.): Wenn das Reich eine Ver-mögenssteuer einführt, so wird es den Einzelstaaten bald auch di-

Einkommensteuer wegnehmen. Das wäre im Interesse des Reiches und der Bundesstaaten gleich unsinnig, falsch, verkehrt und verwerflich. Also nur keine Vermögenssteuer im Reich. (Großer Beifall rechts.)

Finanzminister Dr. Lenz: Ich schließe mich diesen Ausführungen vollkommen an; die Reichstagsverhandlungen über die Dedung bereiten der preussischen Finanzverwaltung schwere Sorge. Eine Vermögenssteuer würde die finanzielle Selbständigkeit der Bundesstaaten aufs schwerste gefährden. Vermögens- und Einkommensteuer sind voneinander nicht zu trennen. Erhöhung der Vermögenssteuer bedeutet Herabsetzung der Einkommensteuer, denn man kann denselben Leuten nicht immer höhere Lasten aufbürden. (Zurufe der Soz.: Hörst, hörst! Weis, rechts.) Wo sollen da die Staaten und Kommunen hinfommen? Den schweren Eingriffen der Dedungsvorschläge in die bundesstaatliche Hoheit glaubten die verbündeten Regierungen wegen des Anlasses noch zuzimmen zu können, aber jedes Weiterstreiten auf dieser Bahn ist von höchster Gefahr! Ich bitte die Herren, auch im Reichstag entschlossen dagegen aufzutreten; hat doch Abgeordneter Südekum selbst auch gesagt, daß die Reichsvermögenssteuer die Reichs-Einkommensteuer nach sich ziehen muß. Wo bleibt da der föderative Ausbau des Reiches? Ich bitte, sich mit aller Kraft gegen eine Reichsvermögenssteuer zu wenden. (Stürm. Beif. b. d. Mehrheit. Abg. Hoffmann: Nieder mit dem Reich!)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Wir sehen hier ein gemeinsames Auftreten der Mehrheit mit dem Finanzminister gegen den Reichstag.

Der Minister puscht die Mehrheit gegen den Reichstag auf. (Lärm rechts.) Es wird Zeit, diesen Junferübermut, diese frivole Auffassung hier im Hause und in der preussischen Regierung über die Zuständigkeit des Reiches zu brechen. (Lärm rechts.) Der Präsident unterlag diesen Ausdrücken. Sie haben heute Steuern nötig für Ihre Wehrvorlage. Die Dedung wünschen Sie in einer Weise, die Ihnen möglichst wenig weh tut. Es handelt sich keineswegs um eine im Interesse des Vaterlandes nötige Vorlage, sondern es sollen möglichst viel Rekruten gedrillt werden, um mehr Macht gegen den innern Feind zu haben. Die deutsche Militärvorlage ist augenblicklich die stärkste Gefahr für den europäischen Frieden. (Unruhe rechts. Beif. b. d. Soz.)

Sie wollen die indirekten Reichssteuern für alle Ewigkeit erhalten, während steuerliche Gerechtigkeit die Erhebung der so ungerechten indirekten Steuern durch direkte fordern würde. Wenn Sie die direkten Steuern usurpieren, berechnen Sie die empfindlichen indirekten Steuern. Neugierig bin ich auf die Schärfe, mit der die Nationalliberalen und Fortschrittler nachher gegen diese Reichsfeindlichkeit protestieren werden. (Lachen bei den bürgerlichen Parteien.) Nun gehen hat ja zur selben Stunde im Reichstag Herr Müller (Meinungen) die Behandlung Compère-Morels getabelt, während sie hier Herr Lippmann gebilligt hat. (Heiterkeit.) Nun, Ihr Vorgehen wird weit in alle Kreise des Volkes hinein die Ueberzeugung von der Richtigkeit der sozialdemokratischen Reichsfinanzpolitik tragen. (Lachen rechts.) Sie werden hier mit uns sechs natürlich leicht fertig werden, aber das Volk werden Sie aufpassen und aufreizen gegen die gemeingefährliche junkerliche Reichsfeindschaft! (Beifall bei den Sozialdemokraten. Lärm und Lachen rechts.)

Finanzminister Dr. Lenz: Den Verger begreifen wir, denn den Sozialdemokraten sind die Felle jortgeschwommen. (Sehr gut! rechts.) Zuruf Hoffmanns: Haben Sie ne Ahnung! Kein Mensch kann sagen, daß die Dedungsvorlagen beifreundlich seien. Habe ich und dieses „Weldsachparlament“ gegen den Reichstag frondiert, wenn ich pflichtgemäß aufstehende, die Vorlage der Reichsregierung zu unterstützen? Von indirekten Steuern habe ich überhaupt nicht gesprochen, sondern nur, daß die Steuerphäre der Bundesstaaten nicht angetastet werden darf. Das hören wir aus allen Bundesstaaten. Was wollen Sie ins Volk hineintrufen? Daß wir auffordern, Beifsteuern zu bewilligen? Rufen Sie das nur, Sie werden schon die Antwort sehen! (Sehr gut! rechts.) Wenn ich von der nächsten Ausgabenliste sprach, so wäre es doch Blödsinn, wenn wir etwa jetzt schon erkennbare neue Militärvorordnungen nicht gleich jetzt schon mit verlangen würden. (Sehr gut! rechts.) Aber die Gefahren der Reichsvermögenssteuer (Zuruf b. d. Soz.: Für den Geldsack!), ihrer steten Steigerung, die in ihr liegt, hat auch der Reichszähler herborgehoben, und ich untertreibe das. (Großer Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.) meint ebenfalls, daß die Debatte verabschiedet war, um dem Reichstag eine Direktive zu geben. Das kann die Reichsfinanzreform nicht fördern, sondern nur schädigen. Ich kann meiner Partei im Reichstag nicht vorgreifen. Wir wollen eine allgemeine Besitzsteuer. Ueber die Form lassen wir mit uns reden, wenn sie nur die von uns geforderten sozialpolitischen Grundsätze enthält. Bei den Reden Zedlitz' und des Ministers hat mich gewundert, daß sie nicht zu der so einfachen und unkomplizierten Erbschaftsteuer gekommen sind. Unverantwortlich ist es, daß Sie (zur Mehrheit) die Erbschaftsteuer zu Falle gebracht haben; unverantwortlich gegenüber der schwierigen Lage des Reiches. Gegen die Abhängigmachung des Reiches von den Bundesstaaten hatte Bismarck die schwersten Bedenken. (Beif. b. d. Natl.)

Finanzminister Dr. Lenz: Von einer bestellten Arbeit dieser Debatte kann keine Rede sein, denn ich habe erst 5 Minuten vor dem Beginn dieser Debatte von ihr Kenntnis erlangt.

Abg. v. Savigny (Ztr.): Wir wollen nicht von hier aus den Reichstag beeinflussen und lassen uns auch nicht zu einer Stellungnahme provozieren. Im Prinzip hat die Reichsregierung bereits den Grundsat: Die direkten Steuern den Staaten, die indirekten dem Reich, verlassen. Aber es muß alles abgewartet werden. Vielleicht findet sich noch ein Mittelweg!

Abg. Dr. Mugdan (fortsch. Sp.): Soll eine Vorlage, die von 10 000 Mark Besitz schon einen Wehrbeitrag verlangt, von

40 000 Mark Einkommen aber nicht, und die die Matrifularbeiträge von 80 Pfg. auf 2 Mark erhöht, etwa gerecht sein und im Interesse der Einzelstaaten, namentlich der mittleren und kleineren liegen?! Die Reichsweitzumachsteuer wurde nur angenommen, weil versprochen wurde, daß der schwer belastende Grundstücksumsatzstempel aufgehoben würde. Jetzt soll e. bewirkt werden! Die Reichstagsmehrheit wird niemals die Dedungsvorlage in ihrer so ungerechten Form annehmen. Das ist ja das Unglück, daß die Zusammensetzung des Reichstages des führenden Bundesstaats in solchem Verhältnis zu der des Reichstags steht (Lachen rechts), was Sie hier wünschen, spielt ja im Reichstag gar keine Rolle. Im Reichstag haben Sie (nach rechts) aus Preußen 48 Mann, hier über 220 Mann. (Zuruf rechts: Wieviel sind Sie aus Preußen im Reichstag? — Drohnendes Gelächter rechts.) Gätten Sie doch die Erbschaftsteuer gemacht. (Zurufe rechts: Die Nationalliberalen und Freifinnigen waren doch auch dagegen!) Wollen Sie Zufriedenheit schaffen, so müssen Sie die Kosten der Wehrvorlage durch die Erbschaftsteuer decken! (Bravo! links.)

Abg. v. Pappenheim (konf.) beantragt Schluß der Debatte. (Heiterkeit links. Abg. Hoffmann: Jetzt wird's Ihnen unangenehm!)

Der Schlußantrag wird angenommen. Abg. Dr. Liebknecht (Soz., persönlich): Der Finanzminister hat zugegeben, daß diese eigenartige Zentenarfeier des Opferjahrs (Heiterkeit links) zwar nicht von langer, aber von kurzer Hand vorbereitet war. (Oh! rechts.) Dem Minister erwidere ich, daß meine Bemerkungen über den plutokratischen Charakter Ihrer Aktion sich nicht auf den Wehrbeitrag, sondern auf die Dedung der dauernden Kosten bezogen.

Zu einer Geschäftsordnungsbemerkung erklärt Dr. Liebknecht, vom Präsidenten mehrfach unterbrochen, daß die Verschleierungsbemerkungen des Zentrums noch beleuchtet werden würden. Mit Ihrer ins Wasser gefallenen Silfsaktion für die Konserativen im Reichstag haben Sie sich gründlich blamiert! (Zustimmung links.)

Weiterberatung Donnerstag 10 Uhr.

Aus der Parteibewegung.

Zum Falle Vorhardt veröffentlicht der „Vorwärts“ folgende Erklärung:

In der Generalversammlung von Groß-Berlin vom 13. April hat der Genosse Julian Vorhardt über die Vorgänge, unter denen er aus seiner Tätigkeit an dem Königsberger Parteiorgan ausschied, in Abwesenheit der Unterzeichneten völlig falsche Angaben gemacht. Die Unterzeichneten haben deshalb bei dem Vorstand von Groß-Berlin gegen Vorhardt eine Untersuchungskommission nach § 29 Absatz 3 beantragt.

Berlin, 14. April 1913.

Otto Braun, Gottschalk, Haase, Linde.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, die Verner Verhandlungskonferenz zu beenden, und erklärte gleichzeitig ihr Einverständnis damit, daß die Konferenz einem von den Franzosen geäußerten Wunsch entsprechend, auf den 11. Mai verschoben wird. Als Vertreter wurden bestimmt: Haase, Scheidemann, Dr. Frank, Bauer, Silberstein, Fischer (Berlin), Geier, Ledebour, Emmel, Weill; Ersahmänner: Mollenhauer, Südekum, Bernstein, Siebel. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Steinarbeiter-Aussperrung. In dem Reichsleichen Basalt-Steinbruch in Kerzdorf bei Lauban wurden auf Veranlassung des Bruchmeisters 63 Steinbrucharbeiter ausgesperrt. Der Grund zu der Aussperrung ist die Organisationszugehörigkeit der Leute zum Steinarbeiterverband. Alle Versuche des Verbandsvertreters, Genossen Staudinger, die Angelegenheit im guten beizulegen, scheiterten an der Halsstarrigkeit des Unternehmers, der sich mit den Maßnahmen seines Bruchmeisters vollständig einverstanden erklärt. Zugang ist streng fernzuhalten. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 16. April.

Aufgebote: Sandl-Geb. Friedrich Holländer mit Ella Sabrowsky. Maschinenschlosser Ab. Jenise mit Emma Haupt. Bankbuchhalter Ferd. Krufe mit Aques Hagedorn. Kaufm. Ernst Herrn. Bremer hier mit Joh. Antoinette Verta Helene Lehmann in Steuden. Arb. Karl Morik mit Elise Thiel in Braunschweig. Fäder Friedrich Wilh. Stahmann mit Pauline Lina Gehrmann. Chemigraph Herrn. Weige mit Marie Wettoborn. Intalkateur Karl Meih in Burg mit Hedwig Hartmann hier. Bankbuchhalter Wilh. Wegler hier mit Meta Grabe in Nordhausen.

Geschließungen: Krämer Wilh. Prübenau mit Martha Hinte. Verich.-Beamter Herrn. Wöhlbier mit Elise Ehardt.

Geburten: Albert, S. des Schweizer Herrn. Voigts. Elisabeth, T. des Lokomotivführers Paul Hoffmann. Wilhelm, S. des Arb. Heinrich Schulze.

Todesfälle: Portier Fritz Zieje, 63 J. 4 M. 17 T. Marie geb. Fischer, Ehefrau des Althändl. Christian Wunderling, 60 J. 26 T. Schlosser Walter Göze, 28 J. 6 M. 25 T.

Sachsenburg, 16. April.

Aufgebote: Maler Reinhold Otto Degius in Osternienburg mit Frida Weder hier.

Geschließungen: Arb. Wilh. Schindhütte mit Margarete Kluge. Arb. Aloisius Jenfer mit Anna Smentkowsk.

Geburten: Walli, T. des Maurers Hermann Dageroth. Franz, S. des Arb.-Zim. Albert Rinte. Hans, S. des Schmieders Wilhelm Nieß. Gustav, S. des Fleischermeisters Gustav Uehre.

Todesfall: Maler Wilh. Niehn, 49 J. 8 M. 26 T.

Buckau, 16. April.

Geschließungen: Korbm. Wilhelm Schubert mit Margarete Koid.

Geburt: Elli, T. des Postboten Albert Schönig.

Todesfall: Lisbeth, T. des Eisenb.-Wärterers a. D. Gustav Mohr, 20 J. 26 T.

Neustadt, 16. April.

Aufgebote: Dekorationsmaler Hans Stietefeld mit Anna Sunoldt. Arb. Wilh. Mack mit Rosa Mund.

Geburten: Gerda, T. des Serg. u. Bat.-Lambours Wilhelm Osterburg. Lisbeth, T. des Arb. Wilh. Schulz.

Todesfall: Martha, T. des Tapez. u. Dekor. Albert Heinemann, 12 J. 1 M. 19 T.

W. Germerleben.

Geschließungen: Maschinenschlosser Fritz König in Groß-Salze mit Marie Reinhard hier.

Geburten: Rudolf, S. des Fabrikchlossers Hermann Jonik. Irma, T. des Eisenbahnvermeijer-Assistenten Emil Neumann. Edith, T. des Malermeisters Rudolf Wujowski. Ubele, T. des Maschinisten Gustav Nordt.

Todesfall: Güterbodenarbeiter David Schumm, 50 J.

Salzberstadt.

Aufgebote: Kapellmeister Kurt Täger in Sorau mit Elise Prunke geb. Kiegeler hier. Dentist Walter Rüttner mit Martha Eide. Schlächter Robert Graf mit Emma Wade. Militär-anwärter Walter Reichheit mit Elli Rutzcher. Sergeant Herrn. Stoffregen in Strahburg i. E. mit Anna Hebede hier. Dachdecker Franz Grobeder hier mit Margarete Sommer in Gieboldhausen. Maurer Friedrich Wilhelm Maushade in Oschersleben mit Almine Kiegeler in Groß-Germerleben. Lokomotivheizer Wilhelm Wiffertling in Oschersleben mit Margarete Fiebler hier. Schlosser Paul Bahrt mit Martha Schmidt. Kaufmann Bruno Hoffmann mit Henriette Ringeling.

Geschließungen: Bankbuchhalter Adolf Schäfer mit Ida Koch. Lithograph Gust. Koch mit Berta Hoffmann. Inwalide Philipp Elsner mit Witwe Sophie Scholle geb. Barneke. Maurer Ernst Kelle mit Hedwig Weinhold. Postillon Hermann Schmidt mit Elise Hochbaum. Handschuhmacher Willi Eitel mit Berta Schmidt. Buchdrucker Wilh. Harling mit Anna Ohms. Maurer Rudolf Keune mit Martha Schröder. Kaufmann Erich Schäfer mit Martha Koch. Eisenbahnschaffner Hugo Köhn mit Marie Denede. Ladierer Paul Ohlemann mit Auguste Bruber. Diplom-Ingenieur Friedrich Elste mit Charlotte Gindler.

Geburten: S. des Igl. Verkehrskontrolleurs August Wasserthal. T. des Arbeiters Friedrich Jacobs. T. des Fleischer Karl Beder. T. des Arbeiters Wilhelm Niehoff. T. des Kaufm. Otto Thieme. S. des Arbeiters Otto Khef.

Todesfälle: Gertrud, T. des Lokomotivheizers Theodor Härtling, 5 J. Hospitalit Karl Treidler, 78 J. Handelsmann Christoph Beck, 47 J. Stellmacher-Inwalide Heinrich Thrase, 55 J. Maurer Emil Mlemann, 46 J. Walter, S. des Arbeiters Hermann Kelle, 4 M.

Reinhaltsleben.

Aufgebote: Bahnarbeiter Ernst Heinrich Wilh. Meyer mit Anna Marie Benz geb. Fauler. Lederarb. Walter Richard Fidenbey mit Anna Hoppe.

Geschließungen: Diplom-Ingenieur Ernst Oskar Adolf Hermann Heuer in Nordhausen mit Johanne Marie Käthe Brill hier. Sergeant im Inf.-Reg. Nr. 49 Otto Johann Leopold Bägel mit Emma Marie Anna Reif in Gnefen.

Geburten: T. des Arbeiters Franz Frischmuth. T. des Arbeiters Albert Vorberg.

Todesfall: Privatmann Rudolf Kösting, 85 J. 7 M. 23 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

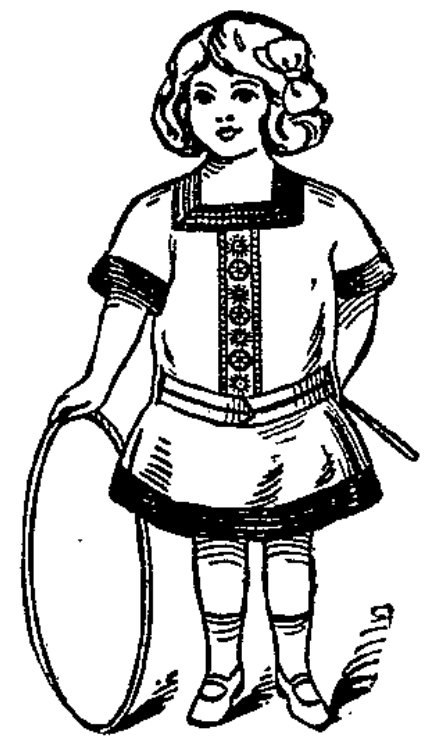
Matrapas
Mein Favorit
Sulima-Cigarette
2/4-5 Pfg.

Drei Sparmittel für jeden Haushalt:
Lorbeerkrone
Hervorragendste, unübertroffene, buttergleiche Sahnen-Margarine.
Siegerin
Allerfeinste Süßrahm-Margarine in Geschmack der Molkereibutter am nächsten.
Palmato
Pflanzenbutter-Margarine,
von größter Butterähnlichkeit und feinstem Nussgeschmack.
Ergiebig, wohlschmeckend und bekömmlich.
Alleinige Fabrikanten: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld.

Knorr
Suppen — die besten! Es gibt
45 Sorten Knorr-Suppen.
1 Würfel für 3 Teller 10 Pfg.

Besonders preiswerte

Wäsche-Angebote

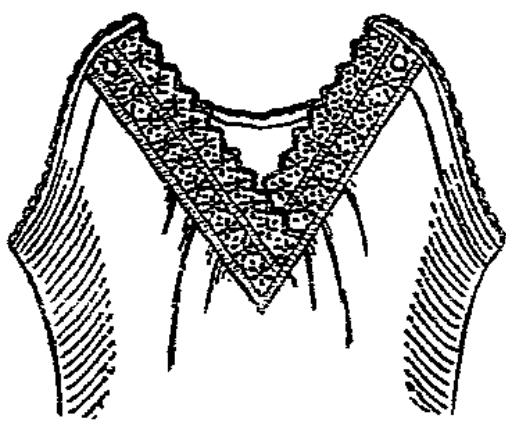


Russen-Kittel

farbig und weiss,
Satin, Körper,
mit Bortenbesatz,
45—55 cm

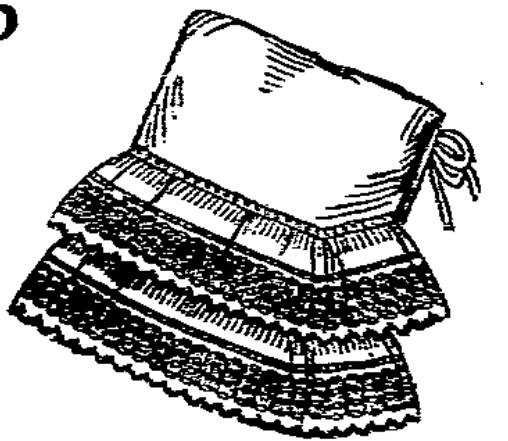
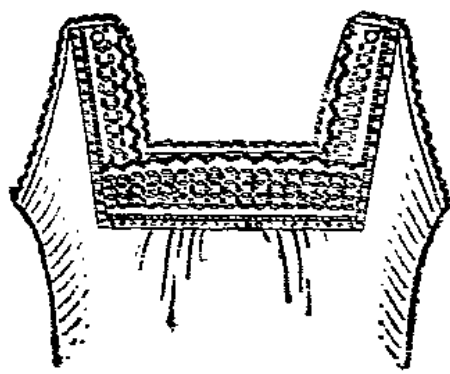
95
Pfennig

Taghemden



Taghemd mit Stickerei-Ein- und -Ansatz **2.25**

Garnituren
Hemd und Beinkleid



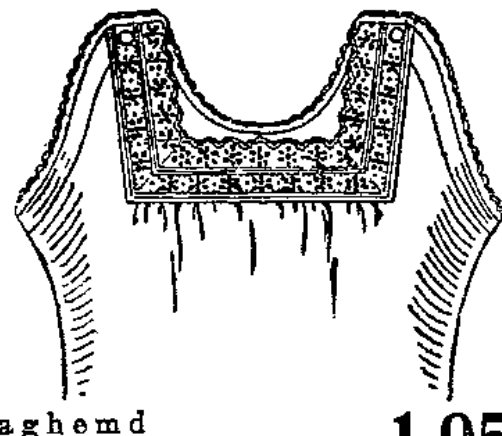
Garnitur
Hemd und Beinkleid,
reich mit Stickerei
Extrapreis **3.75**

Garnituren
Hemd und Beinkleid



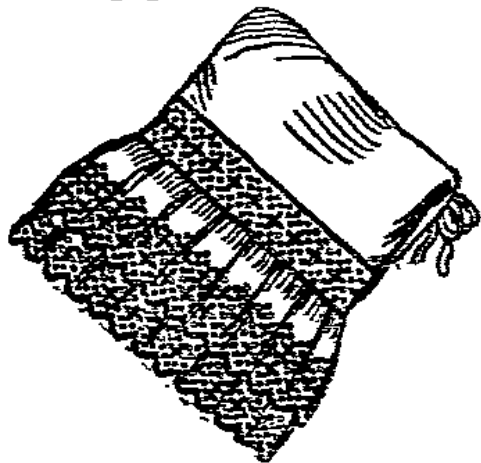
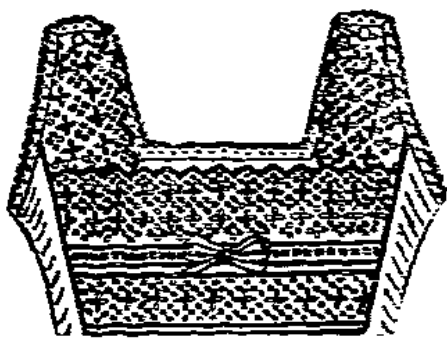
Garnitur
Hemd u. Beinkleid, reich
mit Stickerei-Ein- u. -An-
satz u. Durchzug Extrapr. **5.75**

Taghemden



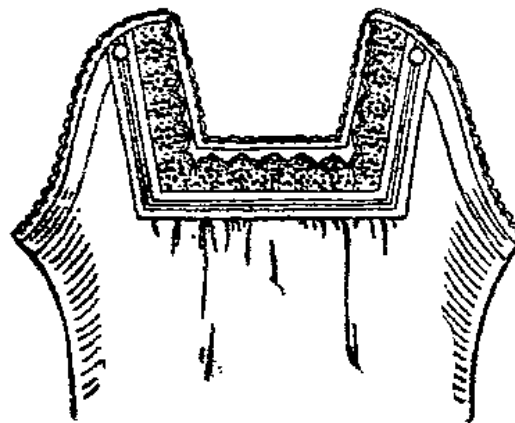
Taghemd
mit Stickerei-Einsatz . . . **1.95**

Garnituren
Hemd und Beinkleid



Garnitur
Hemd und Beinkleid, Prima Stickerei,
reich m. Stickerei-Ein- u. -An-
satz u. Durchzug Extrapreis **7.25**

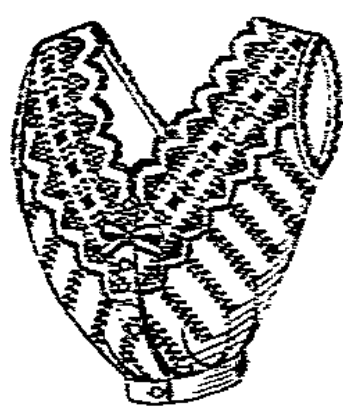
Taghemden



Taghemd
mit Stickerei u. Säumchen
garniert **2.25**

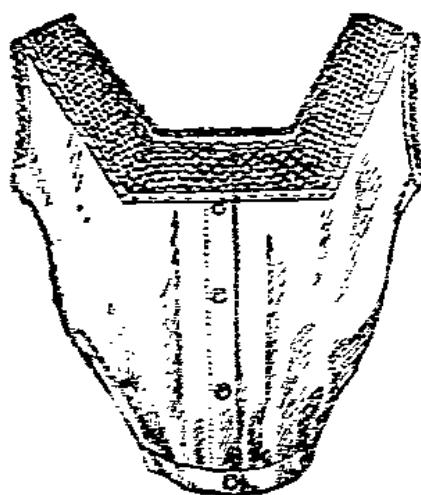
Prinzess-Röcke
gut sitzend
solide Qualitäten
reich mit Stickerei
und Banddurchzug **2.75**
6.25 4.50

Untertaillen



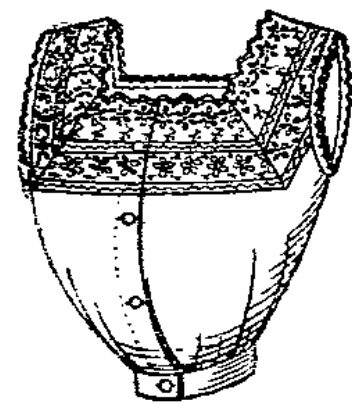
Untertaile
Vorderteil Stickereistoff und
Banddurchzug
1.25

Untertaillen



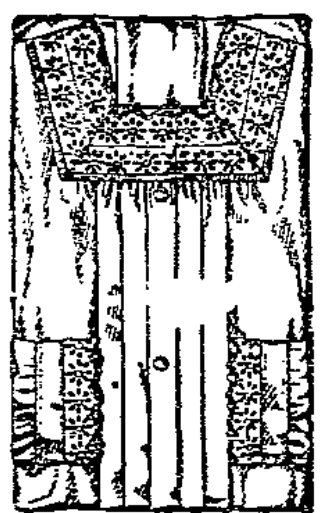
Untertaile
reich mit Stickerei
58 Pf.

Untertaillen



Untertaile
mit Stickerei-Ein- und
Ansatz
75 Pf.

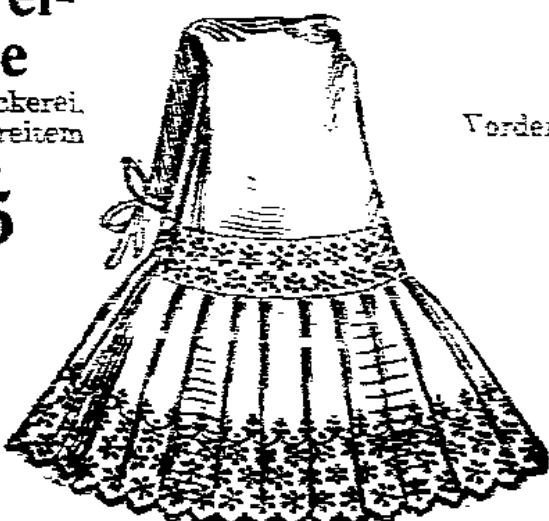
Nachthemden



Nachthemden
mit Stickerei-Ein- und -Ansatz
Stück **2.95**

Stickerei-Röcke

m. Falten-Stickerei,
Volant und breitem
Einsatz
4.75



SIEGFRIED COHN

Weberei-Waren

Breiteweg 58, 59, 60

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 90.

Magdeburg, Freitag den 18. April 1913.

24. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Groß-Otterleben und Bennedebach, 17. April. (Sozialdemokratischer Verein.) Am Sonnabend den 12. April tagte eine Mitgliederversammlung beider Orte. Die Versammlung war sehr gut besucht. Genosse Dankert gab einige Erläuterungen über die Landtagswahlbewegung. Zu nächster Zeit soll eine öffentliche Versammlung stattfinden. Genosse Lotz ergänzte die Ausführungen. Genosse Kramm gab den Kassenbericht. Die Einnahme beträgt 233,05 Mark, der eine gleichhohe Ausgabe gegenübersteht. An Mitglieder zählt die Filiale Otterleben 243 männliche und 33 weibliche. Für Bennedebach erstattete Genosse Hoppe Bericht. Einnahme und Ausgabe betrug 139,60 Mark. Die Filiale hat 98 männliche und 11 weibliche Mitglieder. Genosse Lotz erstattete für Groß-Otterleben Bericht von der Gemeindevertretung. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. Genosse Wunderling gab den Bericht für Bennedebach. Hierüber entspann sich eine rege Diskussion. Zur Maifeier wurde bekanntgegeben, daß morgens bei Albert Strumpf nachmittags bei Beyer ein Stanzert und abends Ball bei der Witwe Strumpf stattfinden soll. Am 23. Mai soll das Partejubiläum würdig gefeiert werden. Genosse Dankert machte noch auf einige Schriften aufmerksam.

Müchtersleben, 17. April. (Landtagswahl.) Zu den bisherigen Kandidaten der rechtsstehenden Parteien sind von der Fortschrittlichen Volkspartei gleichfalls zwei Kandidaten nominiert worden. Es sind dies Kaufmann Max Müller (Halle), früher in Müchtersleben, und Dr. Heil Schneider, Schönebeck.

(Umzugsverbot am 1. Mai.) Auf den Antrag um Genehmigung eines Umzugs am 1. Mai erging der Bescheid, daß der Umzug nicht genehmigt sei. In der Begründung ist man ebenso geistreich wie in Halberstadt. Starker Verkehr sowie die Erregtheit infolge der Landtagswahl usw. Desgleichen ist das Besuch um Ueberlastung des Spielplatzes unter der Burg zur Abhaltung einer Versammlung am 1. Mai abgelehnt worden. In der Begründung wird gesagt, der Platz sei zur angeführten Zeit besetzt. Die Einsicht in den Spielplan zeigt, daß der Platz am genannten Tage zwischen 7 und 8 Uhr abends zwar besetzt ist, die Versammlung soll aber vormittags um 11 Uhr stattfinden. Es wird somit wohl ein Irrtum an dem Verbot schuld sein, weshalb auf eine nochmalige Eingabe die Genehmigung zu erwarten steht. Diese Voraussetzung dürfte um so mehr zutreffen, als auf dem fraglichen Plage bereits eine Versammlung stattgefunden hat, zu einer Zeit, als die Wahlrechtsbewegung im vollen Schwunge war. Der Ausgang der Versammlung hat keinerlei Anlaß zu einer Befürchtung, daß Zusammenstöße mit andersdenkenden Personen eintreten würden, gegeben. Im übrigen ist bei anderen Anlässen auch die Befürchtung abgegeben worden, daß eine Sonderbehandlung unserer Partei seitens des Magistrats nicht geübt würde. Bezüglich des Umzugs lassen sich natürlich die gleichen Nachweise führen.

(Diebstähle) wurden in einer Buchhandlung und in einem Wäschegeheim ausgeführt. In beiden Fällen sind die Täter festgesetzt, ebenso sind die gestohlenen Sachen wieder zur Stelle geschafft worden.

(Auf die öffentliche Versammlung am Sonnabend im „Ritterhof“) sei besonders hingewiesen. Die augenblickliche politische Lage im Reich und die Landtagswahl sind zwei so wichtige Fragen, die Tausende von Arbeitern und Arbeiterinnen interessieren.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 15. April.

Wiener Blut, Johann Strauß Operette, unterbrach heute die lange Reihe der Vorstellungen des „Fünfsauber“. Die Ursache war ein Gastspiel des im Wilhelm-Theater berühmten Tenors Eduard Mojen. Der Gast war durchaus bei Stimme, was Ausgang einer Saison doppelt ins Gewicht fallen dürfte. Seine zahlreichen Verehrer werden also wohl auf ihre Kosten gekommen sein. Er trat als Graf Valduin, einer von ihm schon manchmal durchgeführten Rolle auf. In seinem Erfolg hatten aber auch seine jeweiligen Partner in den großen Rollen starken Anteil. So Lola Karoly als Gabriele und Josef Zujkowitz als Kapt. beide flori und sich in Darstellung und Gesang, ferner Albert Kiesler als Josef Pysheim und Paul Schulze als Pysheim. In den kleineren Rollen feierten dementsprechende Triumphe Franz Kerger als Franziska Cagliari, Julius Herold als ihr Vater Kogler und auch Seppi Mannmann als Joseph. Als Leiter der Vorstellung nannte der Fettel den Direktor Korber, als Dirigent funktionierte Kapellmeister Adolphi mit großer Präzision und Sicherheit. Das flotte Spiel aller Beteiligten verhalf der Operette wieder zu ihrem bekannten starken Erfolg. Grote.

Städtisches Orchester.

Magdeburg, 16. April.

Das Volkstheater in den „Nationalfesthallen“ brachte in dem Hauptteil seines Programms Kompositionen von Wagner und Liszt, von Wagner die in ihrem Charakter stark gegensätzlichen „Lohengrin“ zu „Meistersinger“, von Liszt die futuristische Dichtung „Les Preludes“. In „Meistersinger“ gibt sich Wagner noch als Praxiteles und Feuergeist, welcher auch mit äußerlichen Mitteln, kräftiger Rhythmen und Akzenten einen Erfolg zurecht, der sich aus dem Zusammenwirken von Schöpfung und Pathos ergibt. Im Lohengrin-Vorpiel hat man ein in sich abgeschlossenes Kunstwerk vor sich, das in seiner Anlage einem einzigen, allerdings gewaltigen Höhepunkt zurecht und bei der Vorbereitung oder der Nachwirkung desselben dem aus dem Stoffe geborenen Akzent des Sphärenklanges einer überirdischen Welt Raum gibt. So sind beide Opernwerke weltverehelichen und darum in der Nebeneinanderstellung um so interessanter. Besonders Krug-Waldje dirigierte sie mit großer Sorgfalt. Franz Krug's „Preludes“ bringen den Beweis, daß dieser Meister nicht nur ein genialer Bearbeiter der Werke anderer Musiker war. Hier hat er selbst empfunden, auch tief empfunden, und wird, da er sich gleichzeitig als ein Meister der Instrumentation zeigt, um so eindringlicher und nachhaltiger. Als Programmleiter besitzt er eine willkommene Klarheit, die eine sichere Führung bleibt beim Nachlesen des beigedruckten „Vorworts“, das als Leitfaden dieser Kunst gilt. Die Wiedergabe war sehr eindrucksvoll.

Vom übrigen Programm erwähne ich noch die wacker gespielte Ouvertüre zu „Ruh und Mas“ von Mendelssohn, Bizet's Arlesienne-Suite, die den Carmen-Kompositionen in sehr charakteristischen Eigenschaften zeigte, die immer wieder gern gehörte Kall-Ouvertüre Rossinis, eine schwerwütige-erste Canzonetta für Streichinstrument von Sibelius, und die Festpolonaise in G-Dur von Scharwenka, mit welcher das Konzert in energisch-freudiger Weise schloß.

(Eine Feuerlöschprobe) mit dem Feuerlöcher „Total“ wurde auf dem Plage vor dem Stadthaus ausgeführt. Ein mit Leer, Benzin und Petroleum getränkter Holzstöß wurde in Brand gesetzt. Eine hohe Flamme schlug empor, die aber sofort wieder zusammenfiel, als in das Feuer Löschpulver gespritzt wurde. Bei sofortiger Wiederholung war der Erfolg der gleiche. Eine irisch geteerte Bretterbude wurde in Brand gesetzt. Auch hier erlosch das Feuer sofort, als das Pulver in das Feuer gespritzt wurde. Benzin in größeren Mengen ausgeschüttet und entzündet, wurde gleichfalls sofort gelöscht. Den sicheren Beweis für die Brauchbarkeit des Löschmittels dürfte aber erst die Anwendung bei einem wirklichen Schadenfeuer bringen.

Burg, 17. April. (Volksfürsorge-Versammlung) war leider schlecht besucht. Die sehr interessanten Ausführungen des Genossen Undeutsch fanden lebhaften Beifall. An der Diskussion beteiligten sich die Genossen Keimelt und Pöschke. Zum Posten eines Rechnungsführers können sich dazu befähigte Parteigenossen bis Freitag abend 6 Uhr bei Karl Skwald, Koloniestraße, melden.

(Zur Lohnbewegung der Bauarbeiter.) In einer Versammlung wurde beschlossen, das Angebot der Meister abzulehnen. Das von den Verhandlungsteilnehmern gegebene Bild zeigte klar den Willen der Unternehmer.

(Ein Frauenleseabend) findet am Freitag abend im Restaurant zum Hagen statt.

Gardelegen, 17. April. (Streikbrecher zu werben) sucht der frühere Gutskellner Herr Karl Destrach, zurzeit Westmeister in der Maschinenfabrik von G. Schulz (Magdeburg-Neustadt). In einem Schreiben an einen hiesigen Holzarbeiter teilt Herr Destrach mit, daß mehrere Tüchtler eintreffen sind. Die Holzarbeiter der Firma Schulz sind in den Ausstand getreten; von Gardelegen wird ihnen kein Kollege in den Rücken fallen.

Sommern, 17. April. (Die Wählerlisten) zur Landtagswahl liegen vom 17. bis 19. April während der Dienststunden im Rathaus, Stadthofstr. 19. Eine Abschrift der Wählerliste liegt im Gasthof zur Sonne aus. Die Bekanntmachung des Magistrats ist vom 15. April 1913 datiert, am 17. April, dem ersten Auslegungstage, wird die Bekanntmachung veröffentlicht. Sollte die Veröffentlichung wirklich nicht etwas früher möglich gewesen sein?

Halberstadt, 17. April. (Zwei Unfälle.) Am Mittwoch nachmittag wurde im Neuen Weg das 2 1/2-jährige Töchterchen des dort wohnenden Kaufmanns Paul Kirchner von einem Kollwagen der Firma Louis Reuhaus, Friedrichstraße, überfahren und sofort getötet. Das Kind kam aus dem Torweg und lief direkt zwischen die Räder. Den Kutscher trifft, wie Augenzeugen berichten keine Schuld. Der zweite Unglücksfall verlief glücklicherweise leichter. Ein etwa 4-jähriges Mädchen wurde von einem Kollwagen der Firma Westram in der Franziskanerstraße überfahren, aber nur leicht verletzt.

(Hausbeißer.) Wer sich vor Bestrafungen schützen will, der beachte die Polizeiverordnung, welche über die Straßenreinigung erlassen ist. Die Polizeiverwaltung weist darauf hin, daß sie, wo beim Straßenreinigen nicht genügend gesprengt wird, strengere Bestrafungen eintreten lassen will als bisher.

(Die Pachrechnung) der Maße und Gewichte beginnt am Montag den 21. April. Die Gewerbetreibenden haben zu diesem Zweck alle eichpflichtigen Gegenstände in den Geschäftsräumen des hiesigen Eichamts, U. d. Weiden 12a, während der Dienststunden, von 8 bis 1 Uhr, vorzulegen.

Müchtersleben, 17. April. (Der Wahlverein) hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab. Die Einnahme betrug 223,78 Mark, die Ausgabe 218,28 Mark. Gewählt wurden zum ersten Vorsitzenden Friedrich Hecht, zum Kassierer Michael Sulkowitsch, zum Schriftführer Max Günther, zu Revisoren Gustav Rathhagen und Helmuth Peters, zum Berichterstatter Gustav Rathhagen und in die Zeitungskommission Gustav Rathhagen, Hermann Kufrow, Heinrich Eichhorn. Es wurde beschlossen, am 1. Mai einen Ausflug zu unternehmen. Abmarsch 7 1/2 Uhr vom Hofe des Konsumvereins aus.

(Die Wählerlisten) liegen vom 17. bis 19. April im Gemeindebüro aus.

Schönebeck, 17. April. (Widerstand und Beleidigung.) Der Arbeiter Weber fuhr eines Tages auf dem Bürgersteig in der Bachyer Straße. Dem Polizeibeamten Bohm, welcher seinen Namen feststellen wollte, schlug er vor die Brust und rief ihm zu: „Das werde ich Dir schon austreiben.“ Der Angeklagte wurde zu 23 Mark Geldstrafe verurteilt.

(Unterziehung.) Der Arbeiter Otto Wami hatte von der Firma Biener u. Schulz einen Akkordlohn im Werte von 68 Mark gegen Abzahlung entnommen. Am gleichen Tage verkaufte er den Schrank für 17 Mark. U. wurde wegen Unterziehung mit 10 Tagen Gefängnis bestraft.

(Metallarbeiter-Versammlung.) Eine Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes findet Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im „Stadthof“ statt. (Siehe Interat.)

(Unerschlaubte Jagdausübung) wird den Arbeitern Kunz zu Schönebeck und Stod zu Frohe, beide Angeklagten oftmals vorbeiritt, zur Last gelegt. Der Angeklagte Kunz hat nach seinem Geständnis den Kapitelbusch mit einem Gewehr durchkreuzt. Stod bestritt das ihm zur Last gelegte Verbrechen. Der Nachweis wird auch nicht erbracht. Stod wird freigesprochen, Kunz wird mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

(Streik.) In der hiesigen Leimfabrik sind heute morgen die Arbeiter in den Ausstand getreten. Zutritt ist fernzuhalten.

(Erhängt) hat sich heute morgen gegen 11 Uhr der Schornsteinfegergehilfe Schumann im Hause Steinstraße 58. Schumann hatte einen Diebstahl ausgeführt, bei dem er ertrankt wurde. Darin ist die Ursache zu seiner unglücklichen Tat zu sehen.

Staßfurt, 17. April. (Mitsgerichtet in Leopoldshall?) Mit dieser Frage hat sich, angeregt durch eine Petition des Leopoldshall'schen Hausbesitzervereins, wieder einmal der anhaltische Landtag zu befassen gehabt, ohne daß die schon so lange angebotene Entschädigung gefallen ist. Wieder hat der Minister sein Wohlwollen diesem Sammelgegenüber erklärt, jedoch auch gemeint, daß erst das Erscheinen der Strafgesetznovelle und deren etwaige Änderungen abzuwarten ist (was noch jahrelang dauern kann), dann bewerben sich aber auch Göttingen und Aienburg um das Amtsgericht. Von mehreren Rednern ist die Petition warm befürwortet und schließlich ist sie der Regierung als Material überwiesen worden, was nicht eben viel bedeuten will.

(Wegen Diebstahls) bzw. Hehlerei und Begünstigung standen vor der Strafkammer in Magdeburg die Verkäuferin Emma Ziegenhorn, die verheiratete Witwa Schwarzwald zu Heddingen, die verheiratete Friederike Borchardt zu Staßfurt, die verheiratete Verta Bodensteine zu Heddingen, der Schachtarbeiter Karl Jänede zu Heddingen. Die Ziegenhorn war 1 1/2 Jahre lang in dem Geschäft der Firma Marie Heuner, Inhaberin Frau Marie Schraber, zu Staßfurt in Stellung und hat dort fortgesetzt Manufakturwaren aller Art im Gesamtwert von etwa 1500 Mark. Davon befehlt sie für ihren Bedarf Waren im Werte von 500 Mark, während Frau Schwarzwald für 600 Mark Frau Borchardt für 300 Mark, Frau Bodensteine für 40 Mark und Jänede für 60 Mark Waren an sich brachten. Die Hehlerei gingen meistens zur Mittagszeit, wenn die Inhaberin nicht anwesend war, in den Laden, kauften für ein Paar Pfennige Waren und nahmen dann gefahrgelohenes Gut mit, ohne zu bezahlen. Die Schwarzwald und die

Bodensteine schafften auch öfter Waren in die Wohnung der Ziegenhorn. Außer dieser Gefälligkeit hat diese keine Vorteile für die verheirateten Waren gehabt. Der größte Teil wurde von der Polizei beschlagnahmt und wird später an die Bestohlene zurückgegeben. Unter den bei Frau Schwarzwald vorgefundenen Waren befanden sich solche, die für die Ziegenhorn verwahrt wurden. Die Kammer verurteilte die Ziegenhorn zu 10 Monaten, Frau Schwarzwald zu 6 Monaten 2 Wochen, Frau Borchardt zu 3 Monaten, Frau Bodensteine zu 1 Monat 3 Tagen und Jänede zu 6 Wochen Gefängnis. Der Ziegenhorn werden auf die Strafe 2 Monate Unterzuchungshaft als verbüßt angerechnet.

Thale, 17. April. (Der gelbe Nationale) bringt in seiner Nr. 9 einige Mitteilungen, die kritisch beleuchtet werden müssen. Die Krankenunterstützungen, die ursprünglich am 1. April ausgezahlt werden sollten, können von jetzt ab erst erhoben werden. Das wichtigste an der Sache ist, daß die Krankenkasse für die Betriebskrankenliste mit dem Scheine für die Werbervereinstafel zusammen in Empfang zu nehmen sind. Das ist ein neuer Trick, der verdient, öffentlich gerügt zu werden. Folgender Trick wird damit verjagt: Die Nichtmitglieder werden befragt, ob sie dem gelben Verein angehören. Die Gelben selber sollen aber durch die doppelte Entnahme der Krankenkasse zugleich einer genügenden Kontrolle unterstellt, jede Krankheit soll ordentlich auskurieren werden. Vor allem will man, nach Aussage eines gelben Führers im Stanzwerk, feststellen, ob Simulanten unter den Gelben sind. (Hoffentlich wird man nicht auch dem Kassenarzt noch eine Liste der Gelben zustellen. D. B.) Gegen unsere Berechnung über die Lohnabzüge in den Glühbirnen im Stanzwerk sowie unsere sonstige Kritik schreibt der Nationale folgende Entschuldigung: Den Arbeitern am Glühbirnen ist der 10 stündige Schichtwechsel lieber als der 8 stündige, indem die Arbeit bei 10 stündiger Schicht durch die Pausen zur Einnahme der Mahlzeiten, die bei 8 stündiger Schicht wegfallen, erträglicher geleistet werden kann. Daß die Arbeiter einen Lohnausfall haben, ist unwahr, im Gegenteil, sie verdienen bei der neuen Einteilung 60 Mark mehr im Jahre. Der scheidende Sozialpolitiker findet, daß die Arbeiter froh sind, wenn diese für 20 Pf. mehr Lohn pro Tag (60 Mark im Jahre) jeden Tag 4 Stunden länger im Betriebe bleiben und 2 Stunden länger arbeiten müssen. Diese 2 Stunden werden nach dem neuen Akkord mit 20 Pf., jede Stunde mit 10 Pf. bezahlt. Darin unterscheiden wir uns von den Gelben. Diese Kapitalistenfreunde brühen die Ähne herab, verlängern die Arbeitszeit, rauben den Arbeitern das Koalitionsrecht und alle Freiheit. Demgegenüber wollen wir ihnen folgende Beweise über die Tätigkeit der freien Gewerkschaften vor Augen führen: Diese haben im Jahre 1911 für 592 066 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Erhöhung des Lohnes erkämpft. Die erreichte Lohnerhöhung beträgt für alle Beteiligten zusammen 1 058 894 Mark pro Woche, das sind mehr als 50 Mill. Mark in einem Jahre. Die freien Gewerkschaften Deutschlands haben weiter im Jahre 1911 durch Lohnbewegungen und Streiks für 293 316 Arbeiter und Arbeiterinnen eine Verkürzung der Arbeitszeit um insgesamt 7 605 94 Stunden für die Woche, gleich rund 40 Millionen Stunden in einem Jahre erreicht. Die Gewerkschaften haben den Kampf gegen die kapitalistische Herrschaft aufgenommen. Nicht eine Verlängerung, sondern die Verkürzung der Arbeitszeit ist in Anbetracht der großen Armut der Arbeitslosen notwendig. Zur Verringerung der Not zahlten die Gewerkschaften an ihre arbeitslosen Mitglieder 1911 10 Millionen Mark. Die Gelben setzen sich darüber, wenn weitere Arbeiter arbeitslos auf der Landstraße herumlaufen müssen. Was das Blättchen sonst an neuen Gemeinheiten über angebliche Unterzahlungen in den Gewerkschaften und sonstigen Verleumdungen aus der Küche des Herrn Lebus bringt, ist nicht wert kritisiert zu werden, aber zur geistigen und sittlichen Hebung der gelben Arbeiter dienen solche Artikel nicht. Wir tragen noch nach, daß bei den letzten Lohnzahlungen wiederum einigen arbeitslosen Mitgliedern Zwangsbeiträge für den Werkverein abgezogen worden sind, aber auch die meisten Freiwilligen haben nicht gerade angenehme Ausprägungen über die hohen Pflichtbeiträge für den gelben Werkverein fallen lassen.

Westerhausen, 17. April. (Genosse Wilhelm Stille) ist nicht mehr unter uns. Die Folgen einer Operation setzten seinem blühenden Leben ein frühzeitiges Ende. Der Verstorbenen gab durch jenen Arbeitseifer für unsre Sache jedem ein Beispiel. Als die Arbeitererschaft sich an der Gemeindevorstandswahl beteiligte, wurde Wilhelm Stille als Kandidat aufgestellt. Bei der Wahl wurde er mit großer Majorität gewählt. Ihm ist es auch in erster Linie zu danken, daß die Westerkhäuser heute die Wohltat einer Genossenschaft genießen können. Der Dichter sagt:

Nicht alle sind tot, deren Hügel sich hebt,
Wir leben, und was wir geliebt,
Es lebt bis uns selber das Leben zerrinnt.
Nicht alle sind tot, die begraben sind.

Auch von unserm Stille können wir sagen, daß er weiterlebt in seinen Werken.

Kleine Chronik.

Todesurteil gegen einen Märdemörder.

Das Schwurgericht Karlsruhe beurteilte den 19 Jahre alten Kettenmacher Klebe aus Brochingen, der am 14. Januar dieses Jahres in Pforsheim die 10jährige Volksschülerin Minna Stab erwürgt hat, wegen Mordes zum Tode und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 3 Jahren Zuchthaus.

Wieder ein Drahtseiltentat gegen Autoschläger.

Als ein Automobil die stark frequentierte Chaussee bei Plau in Mecklenburg am Mittwoch abend passierte, bemerzte der Fahrer des Wagens ein dicker Drahtseil, das in Manneshöhe über den Fahrdamm gespannt war. Man entfernte das von rucklosen Händen gelegte Hindernis, so daß ein Unfall vermieden wurde.

Vom Bräutigam erwürgt.

In der Nacht zum Mittwoch hat der 23 Jahre alte Bergmann Barny in der Nähe der Lohstraße im Bochumer Stadtteil Sennar auf freiem Felde seine Braut, die 19jährige Veronika Bredulla, erwürgt. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Er gibt an, das Mädchen auf dessen Wunsch gezwungen zu haben, weil sich der ehelichen Verbindung Hindernisse in den Weg gestellt hätten.

Ein Opfer der Fremdenlegion.

Der Gärtner Kühl hatte sich vor der Strafkammer in Eberfeld wegen unerlaubter Auswanderung zu verantworten. Der Mann geriet in Rancy in Hände von französischen Werbemännern, die ihn betrunken machten und in unzurechnungsfähigem Zustand den Verbeirvertrag unterzeichnen ließen. Beim Erwachen am andern Tage befand sich der unerfahrene junge Mann schon in der Kaserne. Er wurde nach Afrika geschickt. Nach seinen Schilderungen hatte er dort eine fürchterliche Leidenszeit durchmachen müssen. Die ungeheuren Beschwerden des Dienstes hatten ein Herzleiden im Gefolge, und als er auch noch einen Schuß in die Brust davontrug, wurde er vollends dienuntauglich. Die Legion schob ihn jetzt kurzerhand über die Grenze ab. Wegen seiner unerlaubten Auswanderung wurde er zu 160 Mark Geldstrafe verurteilt.

Standalgen am offenen Grab.

In einer peinlichen Szene kam es bei der Beerdigung der durch ihre Prozesse vielfach genannten Millionärin Frau Wilhelmine Peil auf dem alten Friedhof in P. u. n. Als Kommerzrentat Ursprung aus Darmen, ein Freund der Verstorbenen, dieser einige Abschiedsworte widmete, trat der Schwiegersohn, Professor von Schillings aus Stuttgart, hinzu, unterlegte im Namen der Hinterbliebenen dem Kommerzrentat Ursprung das Kreuz und rief laut nach der Friedhofspolizei. Kommerzrentat Ursprung sprach ruhig weiter. Bei der großen Zahl der Leidtragenden hörte man laute Entrüstungsrufe. Die Menge der Neugierigen machte Wiene, handgreiflich zu werden, als Professor von Schillings den Friedhof verließ.

Der Kalauer Bürgermeister verhaftet.

Am Mittwoch nachmittag verhaftete die Hamburger Polizei den Bürgermeister Karl Weise aus Kalau, geboren in Halle a. d. S., der von der Staatsanwaltschaft in Kottbus wegen Unrechlichkeiten verfolgt wird. Der Bürgermeister, der vor ganz kurzer Zeit sein Amt niedergelegt hat, wird beschuldigt, sich in sieben Fällen einen widerrechtlichen Vermögensvorteil im Gesamtbetrag von 1400 Mark verschafft zu haben. Auf Grund schriftlicher Anweisungen veranlasste er die Kammereikasse, die Geldebeträge angeblich für Bureauausstattungen herzugeben. Das Geld wurde einem Bureauhilfen übergeben, von dem der Bürgermeister es sich wieder auszahlen ließ.

Fernflug Paris-Berlin.

Zwei französische Flieger haben am Mittwoch versucht, den Flug von Paris nach Berlin in einem Tage zu absolvieren und damit den Pommerpokal zu erwerben, der mit 50 000 Franc und mit einer Jahresrente von 25 000 Franc dotiert ist. Einem der Flieger ist das Unternehmen geglückt. Der erfolgreiche Flieger heißt Daucourt. Er erzählte über seinen Flug folgendes:

Ich stieg am Mittwoch morgen um 5 Uhr 30 Minuten in Chateaug Forts bei Paris auf, um auf direktem Wege nach Berlin zu fliegen. Ich hatte mit der Maschine schon seit 14 Tagen Probestübe gemacht und namentlich den Motor, auf den ja alles ankommt, einer schweren Prüfung unterzogen. Um möglichst wenig Zwischenlandungen zu machen, ließ ich mich vor 8 Tagen ein größeres Benzin- und Oelreservoir einbauen, so daß ich 140 Liter Benzin und 30 Liter Oel mitführen konnte. Mit dieser Belastung mußte die Maschine, die unter normalen Verhältnissen 150 Stundenkilometer macht, immer noch 120 Kilometer leisten. Das Wetter war anfangs günstig. In Lüttich landete ich um 7 Uhr 30 Minuten, frühstückte und nahm neue Brennstoffvorräte ein. Eine Zündkerze, die kurz vor dem Niedergehen verjagt hatte, wurde ausgetauscht, sonst befand sich aber der Motor in bester Ordnung. Von Lüttich, das ich um 9 Uhr 30 Minuten verließ, gelangte ich in kaum einer halben Stunde nach Köln, doch machte mir diese Etappe fast die größten Schwierigkeiten. Ich bekam so scharfe Böen, daß ich eine Landung niedergehen zu müssen glaubte. Ich versuchte jedoch schließlich auf 2500 Meter zu steigen und fand dort verhältnismäßig ruhiger Luftströmungen. Gegen 1 Uhr landete ich in der Ferne Hannover auf. Dort sah ich einen Flieger in der Luft und fand ohne Mühe den Landungsplatz. Nach einer freundlichen Aufnahme begab ich mich in die Stadt, während mein Eindecker wieder in Ordnung gebracht wurde. Die Strecke von Lüttich nach Köln hatte mich so angestrengt, daß ich mich für kurze Zeit niederlegen mußte, um für den Rest der Fahrt frisch zu sein. Das fortwährende Partieren der Windstöße mit der Steuerung veranlasste mich heftige Schmerzen im rechten Beine, die auch trotz einer Massage nicht schwanden. Gegen 4 Uhr, als der Wind sich etwas gelegt hatte, ließ ich die Maschine startfertig machen und flog weiter. Da ich mich auf völlig fremdem Gebiet befand, mußte ich tiefer fliegen, um mich orientieren zu können. Ich folgte in der Hauptachse der Eisenbahntrasse Hannover-Berlin und kam bald nach 6 Uhr an das Flugfeld Döberitz. Durch Winden zeigte man mir die Richtung, doch ich flog trotzdem zuerst in falscher Richtung und machte einen weiten Bogen um Berlin. Ich war in großer Verlegenheit, da ich das Johannisthaler Feld nicht finden konnte. Endlich sah ich einen Eindecker in der Luft. Nun wußte ich, wohin ich mich zu wenden hatte und konnte bald landen.

Der Flugplatz war von zahlreichen Zuschauern besucht, die der Beendigung des Fluges Paris-Berlin beiwohnen wollten. Man hatte die Ankunft auf 6 Uhr vorausgerechnet, doch trat der Flieger erst später ein. Aus Hannover traf die Meldung ein, daß der Flieger, nachdem er um 1 Uhr dort gelandet, kurz vor 4 Uhr wieder aufgestiegen und weitergefliegen sei. Die Johannisthaler Flieger waren zahlreich vertreten und flogen trotz der ab und zu

einsetzenden Böen bis zur Ankunft des Franzosen um den Platz. Die festgesetzte Zeit verstrich jedoch, ohne daß Daucourts Eindecker sich zeigte. Man glaubte allgemein an eine Zwischenlandung, als plötzlich aus Döberitz die Meldung kam, daß der Franzose in 500 Metern Höhe das Militärflugfeld überflogen habe und in 15 Minuten in Johannisthal eintreffen müsse. Auf diese Meldung hin betrug Stiploshel seine Maschine und ging auf 800 Meter Höhe, um dem französischen Kollegen, der, wie man richtig vermutete, den Platz nicht finden konnte, den Weg zu zeigen. Nach langer Zeit, gegen 17 Uhr, schob Stiploshel aus der Höhe herab, ein Zeichen, daß er den Franzosen bereits gesichtet habe. Wenige Augenblicke später sah man in der Richtung auf Neukölln einen kleinen gedruckenen Eindecker, der mit großer Schnelligkeit heranschob. In 300 Metern Höhe passierte Daucourt den Platz und landete mitten im Felde. Daucourts Fliegeranzug war über und über mit Oel bedeckt und auch das Flugzeug zeigte einen dichten Oelüberzug. Der 25jährige Flieger, der von kleiner, untersehter Figur ist, war völlig erschöpft und konnte, da er im rechten Beine beim Steuern einen Krampf bekommen hatte, kaum stehen. Seine Freunde hoben ihn auf die Schultern und trugen ihn unter den Zurufen der Flieger über das Feld zu den Mitgliedern des kaiserlichen Aeroklubs, wo er offiziell empfangen wurde.

Daucourt, der im letzten Frühjahr durch seine großen Ueberlandflüge von Paris nach Südfrankreich und der spanischen Grenze wiederholt von sich reden machte, benutzte einen verhältnismäßig leichten Apparat (Vorel-Eindecker mit 50pferdigem Gnome-Motor). Seine Absicht, weiter zu fliegen, mußte Daucourt infolge seiner Erschöpfung aufgeben. Die juristische Strecke beträgt 900 Kilometer, die er in 8 1/2 Stunden — nur die Flugzeit gerechnet — zurückgelegt hat. Die durchschnittliche Geschwindigkeit betrug also 100 bis 110 Kilometer.

Daucourts Konkurrent, der Niederländer Ademaars, der eine halbe Stunde später die Fahrt angetreten hatte, hat in Wanne die Weiterfahrt aufgegeben, so daß er die Bedingung, die Strecke innerhalb eines Tages zurückzulegen, nicht erfüllte. Ademaars geht heute, Donnerstag, Berlin zu erreichen, um sich dann um den von der Zigarettenfabrik Vatschari (Baden-Baden) ausgesetzten Preis von 10 000 Mark zu bewerben, der für den Flieger beliebiger Nationalität bestimmt ist, der an einem Tag (eine Stunde vor Sonnenaufgang bis eine Stunde nach Sonnenuntergang) die Strecke Berlin-Paris zurücklegt.

Bereins-Kalender.

- Zentralverband der Böttcher. Sonnabend den 19. April, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung Haselochsberg 9. 616
- Zentralverband der Maschinen- und Setzer sowie Berufs-genossen Deutschlands, Zahlstelle Magdeburg. Am Sonntag den 20. April, nachmittags 3 Uhr. Versammlung bei Hesse (Bürgerhaus). 615
- Deutscher Holzarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Ottersleben tagt am Sonnabend den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, bei der Witwe Strumpf. — Die Sektion der Fabrik- und Mobellisten veranlassen am Sonntag den 20. April, nachmittags, einen Ausflug zur Baumblüte nach Fernersleben. Näheres im heutigen Inserat. Die Verwaltung.
- Zubenburger Arb.-Sängerchor. Jeden Freitag, abends 8 1/2 Uhr. Uebungsstunde bei Julius Flemming (Deutscher Hof), St. Michael-Str. 16.
- Athleten-Verband von Magdeburg und Umgegend. Sonntag den 20. April, vormittags 11 Uhr. Vorkammerstunde und Delegierten-Sitzung im Restaurant Albert Seede, Salzte, Schönebecker Straße. 610
- Höhndeleben. Männer-Turnverein. Sonnabend den 19. April Versammlung bei Goebel. 602
- Seenedebeck. Freie Turner. Unsere Turngenossen, die an den Wettspielen mit der Turnerschaft Magdeburg beteiligt sind, treffen sich um 3 Uhr auf unserem Spielplatz. Freitag abend Schiedsrichter-Sitzung. 620
- Groß-Ottersleben. Deutscher Bauarbeiter-Verband. Sonntag den 20. April, nachmittags 3 1/2 Uhr. Versammlung bei der Witwe Strumpf. Der Vorstand. 273
- Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Am Sonnabend den 19. April, abends 8 1/2 Uhr. Mitglieder-Versammlung bei Emil Schäge. 613
- Burg. Sozialdemokratischer Verein. Lesabend für die weibl. Mitglieder Freitag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaur. zum Hagen (Znh.: H. Gorges).
- Herrnigrode. Sozialdemokratischer Wahlverein. Sonnabend den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Versammlung im „Volksgarten“.
- W.-Preßler. Arbeiter-Stubfahrer, Ortsgruppe Preßler. Sonnabend den 19. April, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei Kreitenbaum in Cracau.
- Höhndeleben. Sozialdemokratischer Verein für den Kreis Wangleben. Versammlung Sonnabend den 19. April, abends 8 Uhr, bei Goebel.
- Klein-Ottersleben. Arbeiter-Gesangverein Gleichheit. Jeden Donnerstag abends 8 1/2 Uhr Uebungsstunde. Sonntag nachmittags 3 Uhr Versammlung bei Emil Schäge. 607

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Zifer, Eger und Weidau.		Fall	
Jungbunzlau	14. April	+ 0,09	15. April	+ 0,07	0,02
Saun	"	+ 0,26	"	+ 0,11	0,15
Wubweis	"	+ 0,02	"	- 0,02	0,04
Prag	15. "	—	16. "	+ 0,57	—
Unitrat und Saale.					
Straußfurt	15. April	+ 1,35	16. April	+ 1,10	0,25
Weissenfels Untp.	"	+ 0,68	"	+ 0,64	0,04
Trotha	"	+ 2,34	"	+ 2,26	0,08
Alsieben	"	+ 1,88	"	+ 1,86	0,02
Bernburg	"	+ 1,55	"	+ 1,48	0,07
Kalbe Oberpegel	"	+ 1,68	"	+ 1,68	—
Kalbe Unterpegel	"	+ 1,25	"	+ 1,19	0,06
Grötzsche	"	+ 1,31	"	+ 1,24	0,07
Elbe.					
Wardubitz	14. April	- 0,82	15. April	- 0,45	—
Brandeis	"	+ 0,28	"	+ 0,26	0,02
Meinit	"	+ 0,57	"	+ 0,48	0,09
Seimertitz	"	+ 0,21	"	+ 0,18	0,03
Auffig	15. "	+ 0,43	16. "	+ 0,37	0,06
Dresden	"	- 0,96	"	- 1,03	0,07
Torgau	"	+ 1,15	"	+ 1,10	0,05
Wittenberg	"	+ 2,24	"	+ 2,16	0,08
Hoplau	"	+ 1,62	"	+ 1,58	0,04
Barby	"	+ 2,06	"	+ 1,94	0,12
Schönebeck	"	+ 1,98	"	+ 1,94	—
Magdeburg	16. "	+ 1,60	17. "	+ 1,56	0,05
Zangermünde	15. "	+ 2,65	16. "	+ 2,53	0,12
Wittenberge	"	+ 2,30	"	+ 2,25	0,05
Dömitz	"	+ 1,67	"	+ 1,69	—
Boizenburg	"	+ 1,56	"	+ 1,55	0,01
Bohnstorf	"	+ 1,63	"	+ 1,64	0,04
Lauenburg	"	+ 1,61	"	+ 1,63	—

* Nullzig. 17. April. Pegelstand + 0,30 Meter. Vom Oberlauf werden 24 Zentimeter Fall gemeldet. Magdeb. Zig.

Tuno
23 Cigarette

Josef

Eohlen - Auschnitttüde Damen-Kleider jed. Art billig!
Kilometer- und Einlegesohlen, Reparaturen, Schaff- u. Militärstiefel (Handarbeit) jeder billig!
Heinr. Gercke, Lederhandlung, Budau, Feldstraße 61. 1914

Achtung! Fleisch- u. Wurstwaren billig!
Kochwurst 0,70
Selbwurst 0,80
Geh. Bratwurstfleisch 0,80
Bratwurstweiger und gefüllte Weitzwurst 1,00
Jungentwurst 1,00
Kochwurst 1,00
Schinkenwurst 1,00
Feine Leberwurst und Rindfleischwurst 1,00
Blumen 0,75
Kochfleisch 0,50
Schweinefleisch 0,85
Schweinefleisch 0,95
Schweinefleisch 0,95
Schwarzfleisch 1,00
Schwarzfleisch 1,10
Schwarzes Rindfleisch 0,90

Paul Fuhrmann
Spezialbehandlung
Spezialbehandlung
Spezialbehandlung
Spezialbehandlung

Burg
Jeden Freitag: Frühst. Markt, Sonnabend und Sonntag: Fleischmarkt
mit F. Bröttschneider

Schnittmuster
Schmiedbogen 2
G. Kargel. 1412

Budau! Zur süßen Erde!
Kaffee, wie alle Kaffees, ist das Beste, was es gibt.
Franz Adami, Schönebecker Str. 41

Militärschuhe billigst!
G. Gabel, Finkenstraße 27

Burg. 1899 Burg.
Jedes Freitag: Frühst. Markt
Sonnabend: Fleischmarkt
mit F. Bröttschneider

Burg. 1899 Burg.
Jedes Freitag: Frühst. Markt
Sonnabend: Fleischmarkt
mit F. Bröttschneider

Sie kaufen Seefische nirgends besser, nirgends billiger!
Durch untere eigenen Einkaufshäuser in Kopenhagen, Geestemünde und Hamburg erhalten wir stets tadellose, erprobte Qualität.
Wir empfehlen von früher Sendung für Freitag und Sonnabend:

- ff. fetten Seelachs im Auschnitt . . . pro Pfund 20
- ff. fetten Kabeljau im Auschnitt . . . pro Pfund 22
- ff. großen Schnellfisch im Auschnitt 45
- ff. Angelschnellfisch altert. Quat. pro Pfund 55
- ff. Angelschnellfisch mündigst. pro Pfund 45
- ff. kleine Schnellfische um Straten pro Pfund 20
- ff. Heiligt. Schollen prima mittel ca. 45
- ff. Kratsschollen pro Pfund 20
- ff. frischen Kaurrbahn pro Pfund 35
- ff. frische Makrelen assigebadet pro Pfund 25
- ff. grüne Heringe pro Pfund 10
- ff. echte Rotzungen prima, große pro Pfund 60
- ff. echte Rotzungen prima mittel pro Pfund 40
- ff. Steinbutten ca. 2-3stündig pro Pfund 100
- ff. Seezungen pro Pfund 140
- ff. rotfl. Flußblaus im Auschnitt pro Pfund 150
- ff. frisch. Tafelzander pro Pfund 100
- ff. lebendfrische Kaulbarse pro Pfund 45
- ff. Fischfilet unsere Spezialität, ohne Haut und ohne Gräten . pro Pfund 50
- ff. geräuchert. Lachs schön. Stücken pro Pfund 35
- ff. Ostsee-Hering in Gelee besond. billig pro 1-Pfund-2-Pf. 30

Unsere Kauterwaren- und Fischdelikatessen-Abteilung bietet große Auswahl!
Echte Kieler Vollbücklinge 3 Stück 25 Pf., hervorragend gut.
ff. große goldgelbe Bücklinge ca. 15 Stück 100
ff. Ostsee-Bratwurst pro 2-Pf. 50
ff. Ostsee-Bratwurst pro 4-Pfund-2-Pf. 80

Magdeburger Fischhallen
Größtes und feinstes Fisch-Spezialgeschäft
Alte Ulrichstraße 13 | Breitenweg Nr. 89/90
Telephon 7262 | Telephon 2953.

Three Shillings Hat
Breitenweg 159
im Ulrichsbogen 1470
Hüte, Mützen, Krawatten,
Kosenträger, Spazierstöcke
Regenschirme und Wäsche

Billige Fleischofferte
für Kalb-, Rind- und Schweinefleisch
am Freitag, Sonnabend und Sonntag.
Schweinefleisch, Schinken, Nacken und Brat. Sonntag nur 80 Pf.
Bauch Pfund nur 75 Pf. Rindfleisch 70, 80, 90 und 100 Pf.
Kalbfleisch 60, 70 u. 80 Pf. Hammelfleisch Pfund 80 Pf.
Hof- und Leberwurst Pfund 75 Pf. Gehacktes Pfund 80 Pf. Blumen Pfund 80 Pf.

Th. Bertholz, Tischlerkrugstr. 17.

Kartoffeln.
Am Freitag und Sonnabend verkaufe ab Lager prima Industrie Getreide 2,35 Mart.
1110
Dorotheenstraße 20.

Buchführung
bei Geschäftsleuten zu übernehmen.
Geil. Off. u. B 1107 Exp. d. Bl.

Dachpappe
pro Rolle 1,80 Mt. 1058
Sauerhering, Ede Hohen-
döbeleber und Schlachthofstr.

Arbeiter-Familie
Küchensattel der
Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Freitag: Seeringsschiff mit Salz-
lasten.
Sonnabend: Reisuppe m. Rind-
fleisch

Der billigste Tapetenlieferant

für Hausbesitzer, Baugeschäfte usw. ist eine Tapetenfabrik.

Herrliche Tapeten f. Stube, Kammer, Küche, mit u. ohne Gold p. Rolle 8 bis 16 Pf.
Reizende Tapeten f. Schlafzim., Wohnzim., i. Farbe u. Gold p. Rolle 17 bis 25 Pf.
Elegante Tapeten für Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, in besseren Naturells und Fond pro Rolle 28 bis 60 Pf.
Delbrud-Tapeten pro Rolle 18 Pf. la. Einfrucht-Zmit. p. Rolle 85 Pf.
la. Fußbodenlackfarbe Pfund 60 Pf. Emaillelack weiß . . Pfund 80 Pf.

Zu beziehen durch unser Geschäft

Cremers Tapetenhaus G.m.b.H.

Große Münzstraße 1. :: Telephon 5240. 1522

12 Detailgeschäfte = ringfrei = Schönebecker Tapetenfabrik, G. m. b. H.

Purze mit Henkel's Bleich-Soda.



F. Pützkuhl
 Lübecker Straße Nr. 120
 Hüte, Mützen
 Schirme, Handschuhe
 Wäsche, Kraw.
 Hosenträger
 Stöcke etc.

Der heutige Schlager

ist der **Kavaliere-Klub**

Königshof 9, 1 Treppe.

Sie finden dort elegante, sowie einfache

Herrenmoden

zu folgenden Preisen:

Sakko-Anzüge

Paletots u. Ulster

14 16 18 20

22 25 30 Mark

1580 usw.

Beinkleider

3 4 5 Mark usw.

Sie kaufen bei uns sehr vorteilhaft, da wir keine teure Miete zahlen.

Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.

Kavaliere-Klub

Königshof 9, 1 Treppe.

Alle Kinder-

und Backfischhüte tadellos schick garniert in jeder Preislage von 1.00 Mk. an verkaufe ich schon jetzt wegen sehr großen Vorrats enorm billig.

Selma Typky Schmidtstr. 47 part. und 1. Etage.

A. Typky

Schmidtstraße Nr. 37 u. Schmidtstraße Nr. 40a

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Zeitzahlung.

Großes Lager fertiger Särge in allen Größen. 1607

Bettfedern-Reinigung
 Fertige Zulette stets a. Lager
 E. Beckhoff, Knochenhauerstr. 56

Billiger Verkauf

der **Reeck'schen**

Liquidationsmasse

Breiteweg 31

gegenüber der Ulrichstraße

Alle Vorräte, ausschließlich nur moderne allerbeste Qualitäten, werden zu enorm billigen

Räumungspreisen

zum Verkauf gestellt. 1720

Große Hüten

Damen-Hemden

Bettfedern

Nachtjacken

Unterwäsche

Untertailen

Fertige

Damen-Blusen

Kostüme, Mäntel

Kleider

Morgenshirts

Kinderkleider

Halbfertige Roben

Woll-, Musseline

Wasser von 15 Pfennig an

Kostümstoffe 130cm breit

von 98 Pf. an bis 3.90 Mk.

Damen-Kleiderstoffe

in Welle und Seide

— Bekleidungs- und Kleider- —

Samte

Damen-Schürzen

Russenkittel

Aussteuer-Artikel

Hemdentuche

Nonnenatuche

Reinforced

Bettwäsche

Zulette

Gardinen, Stores

Scheidengardinen

Vitrage- u. Stoffe

Rouleaux

Tischdecken

Prima Velour-Teppiche

Das Kurzwaren- und

Schneiderei-Artikel-

Engros-Lager

wird zu erstaunlich billigen

Preisen ausverkauft.

Die

Putzabteilung

bietet große Vorteile

ungarnierter

Damen-Hüte von

15 Pf. an

Englische Damen-Hüte 95 Pf.

Mode-Hüte werden im

Mittler

wunschgemäß und billig her-

gestellt.

Reizend

Kinder-Hüte

bedeutend billiger

Strohborsten u. alle Putz-

artikel zu jedem anneh-

baren Preise.

Große Mengen

prachtvolle Hutblumen

von 10 Pf. an

Trauerhüte

zur Hälfte des Wertes

Ruhekissen-Platten

48 Pf. 85 Pf. 95 Pf.

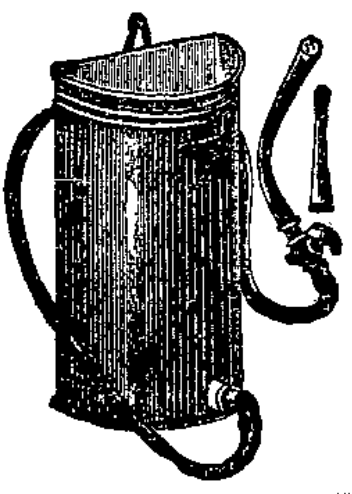
usw. usw.

Verkaufszeit: 8 bis 1/1 Uhr

1/3 bis 8 Uhr

Nur Breiteweg 31

1 Treppe



Irrigatoren!

kompl. v. 1. an sowie sämtl. Ersatzteile dazu. Damenbinden 2 Hb. von 50; an. Gürtel v. 40; an. 2 Wochen u. Kinderpflegeartikel. Gummiiunterlagen, Verbandwatte, 1/2, 50; an. Alle Artikel zur Gesundheits- u. Krankenpflege. Inhalationsapparate v. 1.10; an. Gesundheitsmittel erhalten Sie billig und beste Qualitäten bei

Otto Falke, Schiemstr. 7
 Reformhaus. 1263

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Wir empfehlen aus vorliegendem Kohn nach amtlichem Gewicht

la. böhm. Bräuer Stückkohlen } 75 Pf. pro Zentner
 la. erftl. Braunkohlen-Britetts } zu frei Keller

Bestellungen nehmen entgegen die Herren: **Zerbe, Neustädter** Str. 32; **Wahrenburg, Bismarckstr. 34**; **Weber, Ratzeburger** 58; **Willing, Schübbrücke 25**; **Bremer, Dorgentstr. 69**; **Kellner, Neuhaldensieder** Str. 47; **Firma, Weinberg 84**; **Buchlow, Lutherstr. 24**; **Möller, Döbendorfer** Str. 2; **Brohmer, Halberstädter** Str. 126; **Klotzky, Lemsdorfer** Weg 21; **Meiling, Leipziger** Straße 2; **Dziobal, Gärtnerstraße 1**; **Manger, Borghender, Armastraße 32**.

3 doppelseitige neue Platten 3.90

Neuste Schlager!
 Puppen
 Filmzauber
 Frauen-
 freier
 D. Jhabella
 Vogel flieg
 Warm in
 Straß-
 burg

Sprech-Apparate
 Kauf und Miete.
 Alle Ersatzteile u. Reparatur.

B. Pabst
 Berliner Str. 29
 Fernspr. 5802.

Einziges Spezial-
 firma am
 Plage!

Möbel Ausstattungen

von 250-5000 Mk.
 Salons, Speise-, Herren- u. Schlaf-
 zimmer, Küchen in allen modernen
 Farben empfiehlt
 von 80 Mk. an 1176

C. Dittmar, Tischler-
 meister, Tischlerkrugstr. 25/26.

C. Könnecke Nachf., Katzensprung 10
 empfiehlt sein grosses Lager von
Bettfedern und Daunen
 das Pfund von 1.00 bis 8.50 Mark.
Inlette - Steppdecken
 Nur gute, ausprobierte Qualitäten.
 Vorzügliche Bettfedern-Reinigung
 pro Bett 3.00 Mark. 1615

Schönebeck. Schönebeck.
 Fahrräder, Nähmaschinen, Pneumatik und Zubehörteile
 in allen Preislagen.
 Reparaturen prompt und preiswert. Erste fachmännische
 Reparaturwerkstatt am Plage. 1437

Otto Ulrich Salztorstrasse 4

Ueber Nacht steinhart
 wird unsere 1425

Fußboden-Lackfarbe
 in 1-Pfund-Büchsen . . . a 80 u. 95 Pfennig
 in 2-Pfund-Büchsen a 120, 150 u. 180 Pfennig

mit 10 Prozent Rabatt.
 Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen.

Waren-Einkaufsverein Schönebeck u. Umgegend.

A. Scholz Ww.
 Neustadt
 Lübecker Str. 22a
 empfiehlt
 goldene u. silberne
**Herren- und
 Damen-Uhren**
**Gold-, Silber- und
 optische Waren**
 Reparaturen werden sauber und
 preiswert ausgeführt. 1473

Hugo Hildebrandt
 Schönebecker Str. 108
 Umzugartikel
 Gardinenstangen Stück 50 Pf.
 Zuggardinen - Einrichtungen
 Stück 50 Pf. 1471
 Dachpappe . . . Rolle 2.50

50 Meter Drahtgeflecht, 7.90
 1 Meter breit 3"X19
 100 Meter Stacheldraht 4.50

Anzüge und Paletots
 im Abonnement getragene, gut
 erhaltene Herrenkleidung jetzt
 in großer Auswahl vorrätig.
J. Büscher,
 Kaiserstr. 23, Eing. Hof rechts.
 1468

2 schöne rote Betten
 je 100 Mk. 1468
 Morgenstr. 1, Hof 1 Treppe.



Kinderwagen mit von 20.00
 Gummireifen
Wannwagen mit von 7.50
 Gummireifen
 verkauft, soweit Vorrat reicht

Fritz Prager
 Busau, Schönebecker Str. 84
 Sudentbg., Halberstädter Str. 30 d
 ältere Muster, auf
 Sportwagen, Hälfte des Wertes.

Meine Zahn-Praxis
 befindet sich jetzt
 Halberstädter Straße 107, II
 gegenüber der Kurfürstenstraße
Robert Volk.

Hochmod. Anzüge
 a Stück 12.4, zum Aussuchen
 verkauft 1539

Max Eckstein
 Königshofstraße Nr. 5, Ecke
 Südlichehofstraße.

Zahn-Atelier
J. Kreisky 897
 Prälattenstraße 26
 neben der Stadtmission.

Bisher Rüstinghaber u.
 fachm. Leiter
 des Zahn-Ateliers Kopetzki

**Kanarienhähne
 und-weibchen.**
 Bezahle für Hähne,
 flott im Gesang, 4.50
 bis 7.00 Mk.

In Sudentburg
 kauft man keine feinfähige
 Sämerei für Gemüse u. Blumen
 in der **Drogerie Gustav
 Schubert, Halberstädter** Str.
 Nr. 107, gegenüber d. Kurkürtenstr.

Sudentburg
 Halberstädter Str. 106a, 1.
Billig. Stoff- u. Resteverkauf
 zu Herren- u. Knabenanzügen
 Kostümen, Kostümrocken.
 Knabenhosen schon v. 50 Pf. an.

Für Brautpaare!
 Neelle bürgerliche Wohnungs-
 einrichtung 800 Mk. kompl., erst
 eigenes Schlafzimmer 325 Mk.,
 tadellos erd. nußbaum Kleider-
 schrank und Vertiko 88 Mk., vers-
 chieb. andere Sachen spottbillig.
Rheil, Möbelstickeret,
 Rheil, Braunschweigstr. 2

Gehirnsmäntel
 6 Monate Garant., 4.15 rot 5.00,
 extra Prima Decke, 15 Mon. Gar.,
 5.65, hochf. Stollendecke, 15 Mon.
 Gar., 6.00, gute gepr. Decke, 3 Mon.
 Gar., 3.00. Alles erstfl. bel. Marken.
H. v. Pradzynski, Johannis-
 berg Nr. 7c.

Rich. Kruse
 Maschinen- u. Fahrrad-Fabrik
 Vernicklung u. Emaillierung
 Magdeburg-Neustadt
 Lübeckerstrasse 103.
 Erstklassige Fabrikate zu
 konkurrenzlos billigen Preisen
 Grösste Auswahl = Teilzahlung

Raufe Pfandkassette,
 bezahle f. jede Mk. Darlehn 25 Pf.
Max Eckstein, Königshofstr. 5.

Luisen-Bad
 Beaumontstr. 2, a. Ratzeb. Wdh. Plaz.
Bäder und Massagen
 jeder Art. Verordnungen von jed.
 Arzt von allen hiesig. u. auswärt.
 Rassen werden gewissenhaft aus-
 geführt. 1474 **G. Jacobs.**

Schürzen
 Leibwäsche - Untertailen
 Korsetts - Hüde
 Handschuhe - Strümpfe
 Erfindungs-Artikel
A. E. Schöne 1593
 Ecke Schiffer- und Weberstraße.

Henriette Schau

Lüneburger Straße 41, am Kaiser-Otto-Ring.
 Besonders vorteilhaft und reell kaufen
 Sie in meinem Spezialgeschäft

Bettfedern u. Inlette

(reichhaltiges Lager) in nur bewährten guten
 Qualitäten zu bekannt soliden Preisen

Bettwäsche und Steppdecken

Dampf-Bettfedernreinigungsanstalt
 1628 Gewissenhafte Ausführung!
 Beschäftigung erbeten und lohnend!

Burg. 1531 Burg. Teilzahlung!

Möbel

Betten, Uhren, Spiegel, Herren-
 u. Damengarderobe, Kleiderstoffe,
 Blusen, Schürzen, Gardinen usw.

Vertreter: **C. Thill**
S. Lubascher Schulstraße 45

Rémunion

Lookout

mit Gold-oder Korkmundstück
 Vorzügliche

3 Pf. Cigarette

Landtagswahl und preußischer Polizeigeist!

1501

Ueber dieses Thema spricht der

Reichstagsabgeordnete Ferdinand Bender (Elberfeld)

am Dienstag den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Admirals-Palast“, Schönebecker Straße, in einer

Landtagswähler-Versammlung.

Dem Vortrag folgt freie Aussprache!

Die Behandlung des französischen Abgeordneten Compeere-Morel hat den preussischen Polizeiwillkürgeist in seiner ganzen Nacktheit enthüllt. Die Landtagswähler-Versammlung muß deshalb durch Massenbesuch ein Protest gegen die preussische Unkultur werden.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Große Münzstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluß 1912.
Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 1/2 bis 1 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr. — Sonntags geschlossen.

Versammlungen finden statt:

Sonabend den 19. April, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Groß-Öttersleben im Lokal der Witwe Strumpf.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Franz Parlung.
2. Stellungnahme zur Verbandsgeneralversammlung in Breslau und Aufstellung von Kandidaten.

Sonntag den 27. April, vormittags 10 1/4 Uhr, im „Luiseipark“, Spielgartenstraße

Generalversammlung der Mitglieder aller zur Verwaltungstelle Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Ortsverwaltung für das I. Vierteljahr 1913.
2. Stellungnahme zu den in Nr. 14 der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichten Anträgen an die II. Generalversammlung in Breslau.
3. Aufstellung der Kandidatenliste für die Delegiertenwahl.
4. Beratung etwaiger sonstiger Anträge der Mitglieder, soweit sie nicht durch die Beratung vorstehender Punkte erledigt sind.
5. Verschiedenes.

Im Verbandsorgan ist das Feld 388 zu finden.

Die Verwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Der Bezirk Groß-Öttersleben

legt am Sonnabend den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal der Witwe Strumpf.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Gorgas, 2. Verbandsfragen.

Kein Mandat.

Die Sektion der Modell- und Fabrikarbeiter veranfaßt am Sonntag den 20. April einen

Ausflug nach Fernersleben

zur Befichtigung der Baumbüte. Nachdem Langkräuzchen beim Genossen Schiller. Treffpunkt 3 Uhr Ende Budau (Straßenbahn). Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht.

Die Sektionsleitung.

In Sudenburg fällt die Versammlung aus.

Unfre Generalversammlung

findet am Sonnabend den 26. April im „Zachsenhof“ statt.

Die Dampferfahrt nach Schönebeck

findet bestimmt am Sonnabend den 7. Juni hier und nach Station im Bureau und bei sämtlichen Reisenden schon jetzt zu haben.

Die Verwaltung.

Gartenstadt-Kolonie „Reform“ E. G. m. b. H. zu Magdeburg.

Am Sonnabend den 26. April, abends 8: Uhr, in der „Wilhelmshöhe“, Leipziger Straße 21

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1912, 2. Genehmigung der Bilanz, 3. Genehmigung über die Verteilung des Gewinns, 4. Entlassung des Vorstandes, 5. Wahl eines Vorstandes und Aufsichtsrates, 6. Bilanzperiode 1913, 7. Genehmigung der Rechnungen und der Geldverpflichtungen, 8. Genehmigung über Wohnungsverhältnisse, 9. Verschiedenes.

Selbst sowie Gewinne und Verlustrechnung können in dem Geschäftsbericht auf der Stehlung eingesehen werden.

Der Aufsichtsrat.

Wahl: 1. Vorsitzender: Herrmann, 2. Vorsitzender: Herrmann, 3. Vorsitzender: Herrmann, 4. Vorsitzender: Herrmann, 5. Vorsitzender: Herrmann, 6. Vorsitzender: Herrmann, 7. Vorsitzender: Herrmann, 8. Vorsitzender: Herrmann, 9. Vorsitzender: Herrmann, 10. Vorsitzender: Herrmann.

Aschersleben.

Sonabend den 19. April im „Fürstenhof“

Öffentliche politische Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage und die Landtagswahl.

Referent: Reichstagsabgeordneter Max Kausig.
Mitarbeiter und Journalisten sind herzlich eingeladen. Freie und unbeschränkte Diskussion für jedermann.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansbrücke 88. — Fernsprecher Nr. 276.
Sprechst.: Vorm. von 10 bis 1 u. nachm. von 6 bis 8 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonabend den 19. April, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Neue Neustadt im Weissen Hirsch, Friedrichsplatz 2.

Bezirk Alte Neustadt im Lokal des Herrn Winter, Rogauer Straße.

Bezirk Dvenstedt im Lokal des Herrn Mackdorff.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Vortrag, 2. Freie Aussprache, 3. Verbandsangelegenheiten.

Referenten sind: In Neue Neustadt Koll. Schwierste, in Alte Neustadt Redakteur Genosse Klühs, in Dvenstedt Kollege Gurn.

Zahlreichen Besuch erwartet. Die Verwaltung.

NB. Unsere Generalversammlung für das I. Quartal findet am Sonnabend den 26. April im „Luiseipark“ statt. Inzertal folgt noch.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Ortsgruppe Magdeburg.

Freitag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im alten Harmoniegebäude, Peterstraße 1

Öffentlicher Vortrag

Herr Sanitätsrat Dr. Völsch:

Geschlechtskrankheiten und Herbenleiden.
Eintritt für Herren und Damen frei.

Ronjumberein Gr.-Öttersleben

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Am Sonnabend den 26. April, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Witwe Strumpf

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht vom ersten Halbjahr.
2. Renwahl eines Vorstandsmitgliedes.

Der Aufsichtsrat. J. A. D. Pieper.

Schönebeck.

Sonabend den 19. April, abends 8 Uhr

Große öffentliche Volksversammlung

im großen Saale der Tonhalle, Königstraße.
Tagesordnung:

1. Preussische Landtagswahlen im Jubiläumsjahr.

Referent: Dr. Rudolf Breitscheid (Berlin).

Die werksfähige Bevölkerung von Schönebeck und Umgebung wird für Massenbesuch dieser Versammlung Sorge tragen.

Burg. Achtung! Burg.

Sonabend den 19. April in der „Zentralhalle“

Großes humoristisches Frühlingstfest

veranstaltet vom

1. Bürger Bandonion-Klub

unter gütiger Schirmhuldung des Bürger-Lieder-Vereins.

Programm a 30 Pfg. findet in der „Zentralhalle“ zu haben.

Es ladet freundlich ein Das Komitee.

Der Vorstand.

Theater-Verein Burg.

Sonabend, 19. April 1913, im „Grand Salon“

Großer Theaterabend

3. Aufführung gelangt:

Das Schind am Meer oder Der Seemanns Brautfahrt

in 5 Akten von Salzer
Centre 30 St. Nachdem: Ball
Der Vorstand.

Vorzugsbillett

Nur Vorzeiger dieser

Annonce zahlen im

Kaiser Theater

— werktags —

15 Pfg.

— Sonntags —

20 Pfg.

exklusive Billettsteuer.

Programmwechsel:

Montag, Mittwoch,

1547 Sonnabend.

Stadt-Theater.

Freitag den 18. April

Maria Magdalena.

Sonabend den 19. April

Cavalleria rusticana

darauf:

1545 Bajazzo.

Wilhelm-Theater

Freitag den 18. April

Jubiläumsvorstellung

zum 25. Male!

Freitag, Sonntag

und folgende Tage

Filmzauber.

Sonabend, Sonntag

und folgende Tage

Filmzauber.

Sonabend, Sonntag

und folgende Tage

Filmzauber.

Sonabend, Sonntag

und folgende Tage

Filmzauber.

Sonabend, Sonntag

und folgende Tage

Filmzauber.

Sonabend, Sonntag

Kammer-Lichtspiele

Ab heute Freitag

die neueste Sensation:

Frau Else Bassermann

in

Gerda Gerovius

herausragender Zweifakter nach d. gleichnamigen Roman von Ida v. Gerstorf.

Diesen neuen, ganz hervorragenden Film haben wir als Monopolfilm für 30 000 Mk. käuflich erworben!

Es ist einer der teuersten Filme, jeder-mann muß denselben gesehen haben!

Ferner das 1551

neue, entzückende Programm!

Union-Theater

Neustadt.

Nur noch Donnerstag, Freitag

die Sensationschlager

Der

Graf von Monte Christo

hochspann. Drama in 3 Akten

Va banque

Drama aus dem Leben eines

venetianischen Abenteurers

u. a. m. 1553

Nur noch Freitag der Film

von der

Königin Luise

in 2 Teilen — 5 Akte.

Vorf. nachm. 2-7 Uhr

Kur- u. Badeanstalt

Magdeburg-Buckau

E. G. m. b. H. 1752

Fernspr. 5417. Coquiststraße 16.

Elektrische Licht- und Wasser-

bäder, Befraglungen und

Vibration.

Zauestoff-, Fichtennadel-,

Schwefel-, Sol-, Heißluft-,

Dampf- und Wasserbäder,

Kangopackungen, Massage.

Bedienung nur durch ärztlich gepr.

Personal.

Badzeit für Damen und Herren

täglich bis abends 8 Uhr.

ZENTRAL

THEATER

Das neue Programm ist

der Clou der Saison!

10 Nummern — 10 Schlager!

Absolut durchschlag. Erfolg

sämtlicher Attraktionen.

The great Roland

mit seinen verblüff. Zauber-

kunststücken und Illusionen.

Fred Kornau

der brillante Konzertmeister.

Garcias

uffige

Karl Maxstadt

Shelvey Bros

die Wunder der Gelechtigleit.

Der urwöllige Smaker

Ein Abenteuer

in der flott. Darstellung durch

Gustaf Bertram und Lotte

Solms. Origin. Dekoration.

Sonntag 3 1/2 Uhr

Kleine

Preise.

Stephanshallen

— Dir. Rich. Froherz. —

Abends 8 Uhr 1560

Varieté-Vorstellung.

Streng bezogenes Programm

für Familien-Publikum.

Vorzugs-Karten

sind in den meist. Zigarren-

geschäften zu haben.

Zirkus Königstrasse.

Zirkus d'Eté

— Direktion G. Francois, langjähriges Mitglied des Zirkus Neuz —

zum ersten Male in Deutschland. 1113

Heute abend

8 1/4 Uhr: Sport-Vorstellung

— Auftreten sämtlicher Künstler und Künstlerinnen —

u. a.

Die weltberühmte

Reiter-Familie B. Janssb

Signor Carlo Novellos

Weiter-Dressuren

sowie das übrige große Programm.

Preise der Plätze: Loge 2.55, Tribüne 1.75, Sperrsit 1.75, 1. Platz 1.25, 2. Platz

50 Pf., Galerie 40 Pf. Kinder unter 14 Jahren zahlen auf 1. und 2. Platz und

Galerie halbe Preise. Preise einschließlich Billettsteuer.

Borbenant Jacobs' Zigarrengeheiß, Ulrichsbogen, sowie 11-1 Uhr an der Zirkuskasse.

